Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 127 (1982)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrerzeitung
Zeitschrift für Bildung, Erziehung, Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

«SLZ»-Teil der Ausgabe mit «Schulpraxis» 27. Mai 1982 SLZ 21

«SCHULPRAXIS»-TEIL

Unterricht in Museen
Vgl. separates Inhaltsverzeichnis auf 2. Umschlagseite

«SLZ»-TEIL

Nochmals: Schuljahrbeginn im Spätsommer. Argumente pro und contra Umstellung 857
Pädagogischer Rückspiegel 858
H. V. Knutson: Gedanken zur «schulischen Untragbarkeit» von Schülern der Oberstufe 859
K. Biener: Stress 862
Lohn-Fragen 863
Praktische Hinweise 864/877
Reaktionen/Kurse 879
BEILAGE «BILDUNG UND WIRTSCHAFT»
Das wirtschaftliche Prinzip und seine Auswirkungen 869
Wirtschaftskundliches Lehrmittel ausgezeichnet 870

«SLZ» 22 erscheint am 3. Juni, u. a. mit dem Protokoll der DV 1/82, der Beilage «Zeichnen und Gestalten» u. a. m.

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
127. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 41.—	Fr. 59.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 34.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 53.—	Fr. 71.—
halbjährlich	Fr. 30.—	Fr. 41.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

contra pro

Schuljahrbeginn im Spätsommer

Argumente gegen ...

- Eine ähnliche Vorlage wurde bereits 1972 im Verhältnis 2:1 abgelehnt. Inzwischen haben sich keine neuen, zwingenden Argumente für eine Umstellung ergeben.
- Die Verlegung des Schuljahrbeginns bringt der Schule keine Vorteile, jedoch zusätzliche Kosten für die Umstellung.
- Gesamtschweizerisch gilt für 60 % aller Schüler der Frühjahrsschulbeginn, in der deutschsprachigen Schweiz sogar für 75%. Aufgrund dieser Daten ist es deshalb kostengünstiger, wenn sich die Minderheit der Mehrheit anschliessen muss.
- Vom Lauf der Natur her gibt es keinen Grund, den Schulanfang vom Frühjahr auf den Spätsommer zu verlegen. Im Gegenteil, gerade in ländlichen Gebieten empfindet man es als Belastung für die Kinder, wenn ihre Schulzeit in einer Saison beginnt, wo die Tage kürzer werden und die Witterungsverhältnisse schwieriger.
- Die Kinder gehen, auf den Winter bezogen, jünger zur Schule.
- Der Spätsommerschuljahrbeginn erschwert die Ausbildung der Landwirtschaftslehrlinge.

... und für die Umstellung

- Nur eine schweizerische einheitliche Lösung beseitigt sämtliche diesbezüglichen Probleme.
- Die Vereinheitlichung des Schuljahrbeginns gibt der inneren Harmonisierung neuen Auftrieb.
- Die Koordination auf den Spätsommer ist ein Akt der Solidarität gegenüber einer Minderheit, gegenüber Biel, den welschen Kantonen und einzelnen deutschsprachigen Kantonen, die in den vergangenen Jahren umgestellt haben.
- Die Schwierigkeiten im Raume Biel müssen endlich beseitigt werden. Viele Schüler werden beispielsweise in dieser Region die neunjährige obligatorische Schulzeit nicht mehr erfüllen können. Für den Eintritt in die im Frühjahr beginnenden Berufslehren und die Berufsschulen müssten sie vorzeitig aus der Schulpflicht entlassen werden.
- Man kann nicht damit rechnen, dass sich die Mobilität der Bevölkerung stabilisieren wird. Im Gegenteil, die Wanderbewegung wird zunehmen, wird besonders auch Erwachsene ergreifen, die schulpflichtige Kinder haben.
- Man muss die Nachteile einer Bundeslösung erkennen. Der Bund würde erstmals und gravierend in die kantonale Schulhoheit hineinreden.

Diese Argumente wurden im Grossen Rat des Kantons Bern vorgebracht. Der Rat entschied sich mit 81 gegen 24 Stimmen für die Umstellung auf Spätsommerbeginn.

«In unserem Schulhaus in Biel beginnen die Deutschschweizer Klassen im Frühling, die Welschen im Herbst. Was dies für Komplikationen im Bekanntenkreis und in den Verwandtschaften der Familien Biels zur Folge hat, können Sie sich ausdenken. Davon merken die Deutschschweizer im restlichen Kanton natürlich nichts. Denken wir an das zweisprachige Biel mit seinem ungelösten Schulproblem, welches sich auf die Schülerschaft aus Seeland und Berner Jura auswirkt.»

Dr. Theo Locher (Berner Schulblatt)

«Angesichts der Verschiedenheit städtischer und ländlicher Lebens- und Arbeitsrhythmen ist es nicht möglich, im Spätsommer oder Herbst einen allseitig annehmbaren Termin für den Beginn des Schuljahres festzusetzen.»

Bernische Vereinigung für den Schulbeginn im Frühling

Eine Luzerner Stimme zum Schuljahrbeginn

Die ersten Gespräche rund um den einheitlichen Schuljahrbeginn in der Schweiz liefen schon Ende der 50er Jahre. Damals waren in verschiedenen Kantonen Motionen hängig, die auf einen einheitlichen Schuljahrbeginn hinzielten. Der Kanton Luzern entfaltete damals eine besondere Aktivität, *weil es im Kanton zweierlei Schulbeginn gab, d.h. Frühjahresschulbeginn an den Volksschulen und Herbstschuljahrbeginn an den Mittelschulen.* Mit dem einheitlichen Schuljahrbeginn hier wie dort sah man eine Gelegenheit, in dieser leidigen Sache reinen Tisch zu machen.

Einen entscheidenden Schritt tat Ende 1970 die *Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) mit dem Konkordat über die Schulkoordination.* Es sollte Ordnung schaffen im helvetischen Schulsalat. 21 Kantone sind diesem Konkordat beigetreten, und das dürfte ein gutes Omen sein. Der Kanton Luzern hat mit dem Spätsommerschulbeginn die allerbesten *Erfahrungen gemacht.* Es wirkt darum mehr als unverständlich, dass ausgerechnet Lehrerkreise verhindern wollen, dass die erzielten Vorteile allen Kindern im Lande zuteil werden:

- *Vorbei sind die ungleich langen Schuljahre als Folge des beweglichen Ostertermins.*
- *Die längsten Ferien fallen zwischen zwei Schuljahre und trennen diese nicht mehr störend wie früher.*
- *Die 6. Primarklassen werden nicht mehr geschwächt, wenn nach einem kurzen Sommertrimester die begabteren Schüler in die Kantonsschule übertreten, wie das früher der Fall war.*
- *Die Übertrittsprüfungen in die Sekundar- und Kantonsschule sind koordiniert und fallen in eine Zeit, in der die Frühlingsmüdigkeit keine störenden Einflüsse mehr hat.*
- *Namhafte Ärzte und Schulärzte fordern eine bessere Anpassung der Schule an den biologischen Rhythmus des Kindes. Im Frühling und Sommer ist das Wachstum am stärksten und die Ermüdbarkeit am grössten.*

Spät, aber darum doch recht überzeugend, hat der *Schweizerische Lehrerverein (SLV)* an seiner Delegiertenversammlung vom 24. November 1979 der Schulkoordination auf dem Konkordatsweg zugestimmt.

Deutlich tat das auch die Delegiertenversammlung der *Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen (KOSLO).* Mit Blick auf die Innerschweiz, auf Graubünden und die Romandie hat sie als politisch allein realisierbare Lösung den einheitlichen Schuljahrbeginn im Spätsommer erkannt und einstimmig befürwortet.

Franz Furrer, Willisau

(redaktionell gekürzt)

Pädagog. Rückspiegel

Entwicklung der Hilfs- und Werkschulen in der Zentralschweiz

Die Kommission Hilfsschulen/Werkschulen der Innerschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (IEDK) hat einen Bericht mit dem Titel *«Wie weiter? Handweiser zur Entwicklung des Hilfsschulwesens in der Zentralschweiz»* (ZBS, Guggiweg 7, 6003 Luzern) abgeschlossen. Besonders auf dem Lande ist mit der Schliessung von Abteilungen die weitere *heilpädagogische Betreuung lernbehinderter Kinder ernsthaft gefährdet.*

Das Handbuch für kommunale und kantonale Behörden zeigt im ersten Teil die Ursachen des bedrohlichen Rückgangs der Schülerzahlen auf und diskutiert drei *pädagogisch abzulehnende Lösungsvarianten* (ersatzlose Aufhebung mit unbetreuter Zurückstufung der verbleibenden Hilfsschüler in die Regelklassen, weitergehende Zentralisierung der Hilfsschulstandorte, Rückkehr zu Gesamthilfsschulen). Sodann werden drei *positive Alternativen* vorgestellt: Zunächst einmal wird aufgezeigt, wie durch verschiedene Massnahmen die Hilfsschule erhalten und aufgewertet werden kann (Modell 1). Für Fälle, in denen solche Massnahmen zu spät kommen bzw. nichts fruchten, wird ein Modell der integrierten Förderung Lernbehinderter in den Regelklassen vorgeschlagen, wobei die «eingesparte» Hilfsschullehrerstelle in Form eines *ambulant tätigen Sonderpädagogen* erhalten bleibt. Dieser führt mit den lernbehinderten Schülern in den Regelklassen kurzzeitige Spezialförderungen durch und unterstützt die Lehrer und Eltern durch Beratungsleistungen. Für Schulorte mit mehreren Parallelklassen wird schliesslich auf ein drittes mögliches Modell hingewiesen, die *Bildung von Kleinklassen,* in welchen ca. *zehn «Regelschüler» und ein bis zwei Lernbehinderte durch einen Hilfsschullehrer mit Primarlehrerausbildung integriert unterrichtet* werden. Im Anhang der Broschüre finden sich sodann praktische Informationen über gesetzliche Grundlagen, wichtige Adressen usw.

Da zu allen drei Modellen Varianten denkbar sind, welche den besonderen örtlichen Gegebenheiten Rechnung tragen, wird von der Kommission aus ein *Beratungsteam für die Kantone und Gemeinden* zur Verfügung gestellt.

ZBS/SZH Luzern

Schweiz. Institut für Berufspädagogik: 64 neue Berufsschullehrer ausgebildet

Das eidgenössische Diplom als Berufsschullehrer erhielten:

a) allgemeinbildende Richtung

Barmann François, Buchs SG; Baumgartner Max, Aarwangen; Berger Ulrich, Amlikon; Blaser Andreas, Leissigen; Bregy Beat, Eischoll; Dörflinger Michael, Rorschach; Donatsch Urs, Malans; Fuchs Erich, Buchs AG; Gehrig Roland, St. Gallen; Grüter Julius, Luzern; Hurter Daniel, Köniz; Krapf Walter, Muttenz; Kuonen Roland, Feschel; Lanz Andreas, Zimmerwald; Leu Jürg, Zuzwil; Mauron Jean-Claude, Düdingen; Odermatt Rudolf, Tuggen; Pitasch Max, Basel; Rüedi Thomas, Innertkirchen; Schmidhalter Karl, Ried b. Brig; Suter Alois, Uezwil; Sutter Rolf, Kirchberg; Sutter Susanne, Zürich; Trachsel Hans Rudolf, Bigenthal; Von Burg Norbert, Grenchen; Weibel Franz, Bern; Wyniger Franz, Aeschi.

b) fachkundliche Richtung

Aerni Eva, Kaiseraugst; Bischof René, Rheineck; Burri Hans, Aegerten; Eichhorn Urs Karl, Basel; Fischer Rudolf, Bachenbülach; Grabherr Emil, Zürich; Grieder Peter, Brugg; Grunder Walter, Einigen; Hänni Martin, Altenrhein; Hess Urs, Kloten; Imhof Rudolf, Olten; Isler Albert, Dietikon; Jäggi Paul, Olten; Jenny Mathias, Thalwil; Kubli Heinrich, Effretikon; Lüscher Ulrich, Seengen; Margot Andreas, Schlosswil; Müller Alfred, Neuhausen; Neuenschwander Willi, Baden; Regli Arthur, Andermatt; Reimann Hansruedi, Wetzikon; Schmid Urs, Zürich; Schneider Hanspeter, Thun; Sieber Hans W., Olten; Siegrist Peter, Liestal; Spiess Bruno, Frenkendorf; Spörri Franz, Steinhausen; Steiner Edwin, Sempach; Stierli Urs, Gebenstorf; Stirnimann Hans, Liebefeld; Suter Martin, Pfaffhausen; Tobler Alfred, Wetzikon; Vollmeier Peter, Gähwil; Vonlanthen Erich, St. Gallen; Wirth-Bachmann Monika, Zürich; Zimmermann Peter, Lüterkofen; Zogg Jean-Marie, Hünenberg. *hf*

Jugendherbergen

Die schweizerischen Jugendherbergen hatten im vergangenen Jahr teil am allgemeinen Aufwärtstrend im Tourismus. Mit 868 581 Übernachtungen lag das Resultat um rund 4,2 Prozent höher als im Vorjahr. Die Anzahl Besucher stieg von 386 884 auf 402 337. Der Zuwachs bei beiden Kategorien geht eindeutig auf Konto der *Ausländer* (59 Prozent), während *bei den Schweizern ein leichter Rückgang* in Kauf genommen werden musste. Der Familien- und Gruppentourismus hielt sich im gleichen Rahmen.

Rückläufig hingegen ist die Zahl der Mitglieder: 86 070 (1980: 91 082). Der Rückgang ist deutlicher bei den Junioren, d.h. den unter 20jährigen als bei den Älteren, Familien und Gruppenleitern. Im vergangenen Jahr mussten die Mitgliederbeiträge erhöht werden.

Gedanken zur «schulischen Untragbarkeit» von Schülern der Oberstufe

*Dr. phil. Harald Victor Knutson, Psychologe**

Das Jahr der Behinderten hat uns den Begriff «Integration» («Verbindung einzelner Personen oder Gruppen zu einer gesellschaftlichen Einheit», Duden, Fremdwörterbuch) in mancherlei Zusammenhängen bewusst gemacht. Der nachfolgende Beitrag setzt sich ein für jene Schüler, die zwar nicht unter eine der üblichen Kategorien von Behinderten fallen, auf ihre Weise aber doch «behindert» sind. Der Autor plädiert dafür, diese uns «Hinderlichen» nicht in die Isolation und Separation auszustossen, sondern sie «mitzutragen». Das ist eine persönliche und eine berufliche Herausforderung; standespolitische Forderungen aus dieser «Zu-mutung» dürften nicht ausbleiben. J.

Was ist «schulisch untragbar»?

Als Leiter der Beobachtungsstation der Jugendstätte Gfellergut in Zürich, einer offenen, stationären, sozialpädagogisch orientierten Institution zur Persönlichkeits- und Berufsabklärung von schwierigen dissozialen Jugendlichen, komme ich laufend mit vielen Jugendlichen zusammen. Auffallend ist die Tatsache, dass wohl drei Viertel** davon, unter anderem zu einem nicht unbedeutenden Teil aus *«schulischer Untragbarkeit»* und *«schulischer Verwahrlosung»*, schliesslich in Kontakt mit der Jugendfürsorge und den Jugendanwaltschaftsbehörden geraten sind.

Ihren letzten *Lehrern* – oft auch den vorletzten – waren diese Jugendlichen vor ihrer Heimeinweisung oder «zwangsläufigen» Ausschulung aus der öffentlichen Schule aufgefallen:

- sie störten den Unterricht;
- sie blieben hin und wieder während einzelner Stunden oder sogar während ganzer Tage unentschuldigt dem Unterricht fern;
- sie fielen z. B. durch eine besonders grobe Sprache («Gossenjargon») auf;
- sie rauchten, hatten Erfahrungen mit Alkoholika und eventuell mit anderen Drogen;
- sie wiesen Konzentrationsstörungen auf;
- sie zeigten ein «frühes – verfrühtes» Interesse für Mädchen;
- sie haben ein ungünstiges familiäres Milieu;
- sie sind streitsüchtig usw.

Ich habe volles Verständnis dafür:

Dies alles können *Störfaktoren für den Schulunterricht,* für die positive schulische und persönliche *Entwicklung der Mitschüler* (negatives Identifikationsvorbild) und für den *Lehrer* selber (Disziplinschwierigkeiten) sein. Es ist auch nicht zu vergessen, dass diese «Störungsbilder» oft ein äusserer Ausdruck einer allgemeinen Schulmüdigkeit sind und dass sie somit nur vorübergehender Natur (nicht persistent) sein können. Treten einzelne oder mehrere dieser «Elemente» kombiniert mit illegalen Tätigkeiten oder Devianz auf, so wird die schulische Untragbarkeit bald einmal «evident», und man meint, man müsse – um dem Jugendlichen helfen zu können – diesen vorzeitig ausschulen lassen oder versetzen.

Der Lehrer als Opfer von Vorurteilen?

Meine Erfahrungen mit diesen, in der Schule nicht mehr «getragenen» Jugendlichen, haben mich eines anderen belehrt: Die von manchem Lehrer «diagnostizierte» Untragbarkeit und schulische Verwahrlosung müssen oft gesehen werden:

- als *Resignation der Lehrer* selber,
- als *Angst vor der Konfrontation und Auseinandersetzung mit problematischen und somit schwierigen Jugendlichen,*
- als *«Exempelstatuierung»* (eine meines Erachtens *sehr* bedenkliche und in mancher Weise auffällige Praxis!) innerhalb der Klasse, um «Ruhe und Ordnung» zurückzuerhalten,
- als persönliche *Antipathie* (oder nichtvorhandene Sympathie) und
- als persönliches, «ideologisches» und/oder «ethisches» *«Denkschema»*.

> **Reform-Manko**
>
> **Am wenigsten hat sich verändert, worauf es eigentlich am meisten ankommt: die zwischenmenschlichen Beziehungen in der Schule, der Umgang der Menschen miteinander.**
>
> *Thomas Gordon in «Lehrer-Schüler-Konferenz»*

Ich glaube, dass diese hier beschriebenen Jugendlichen nicht Einzel- oder Sonderfälle sind; in den Schulklassen, aus denen sie «kommen», sind meistens andere, «objektiv» genauso auffällige und schwierige Jugendliche vorhanden. Diese Jugendlichen aber, die dann schliesslich im Erziehungsheim vorgestellt werden, hatten das «Pech» – man erlaube mir, der besseren Präzisierung wegen dies so pointiert auszudrücken –, *bei «nichtlegalen» Jugendstreichen «erwischt» zu werden**.

«Benachteiligend» kam hinzu, dass die meisten aus auffällig zu taxierenden (wer in solchen Fällen «taxiert», ist meistens unklar!) Familienverhältnissen kommen: Eltern geschieden oder unverheiratet, un- oder ausserehelich geboren, Alkohol- und Schuldenprobleme bei den Eltern, Arbeitstätigkeit beider Elternteile, Drogenprobleme und Kriminalität bei Geschwistern usw.

Stigmatisierung

Diese Schüler, die, wie gesagt, ähnlich einigen oder vielen anderen ihrer Klassenkollegen ebenfalls «auffällig» waren, bekommen nun ein neues «Gefüge», mit dem sie bei der Beurteilung identifiziert werden, nachdem man dem Lehrer von behördlicher Seite mitteilen musste, dass deliktische Taten begangen worden seien. Jetzt plötzlich kann man sagen, dass diese Schüler – *gerade diese* – schon «seit langem» an der Grenze der Tragbarkeit waren (natürlich meistens zutreffend für das Abstraktum «Schule», selten für den Lehrer selber!); sie waren seit Anfang der Schulzeit auffällige Burschen, frühreif, verwahrlost, verlogen, derb, frech, und... und... Ist die «Identifikation» und die «Etikettierung» komplett, so kann man ja ohne Probleme weitere, «verwandte» Attribute ihnen zuschreiben. *Erfolgt nun die Ausschulung, so ist die Stigmatisation und somit auch der Weg zur Bildung einer negativen Identität oft schon besiegelt.* Es muss klar gesehen werden, dass soziale und legale Auffälligkeit dieser Heranwachsenden oft auch *«sekundäre Devianz»* ist, ausgelöst durch die hier erwähnten Ausschulungsmassnahmen und «Etikettierungen».

---

* Leiter der Beobachtungsstation der Jugendstätte Gfellergut, Stettbachstrasse 300, 8051 Zürich

** Im letzten Jahr hatte ich Abklärungs- und Beratungsaufträge bei über 100 Jugendlichen.

* «Was ist denn schon noch erlaubt im Wohnquartier? Da kann man gar nicht wissen, ob etwas ‹drinliegt› oder nicht!» ist eine häufige Antwort dieser Jugendlichen auf meine Fragen des «Warum» und «Weshalb».

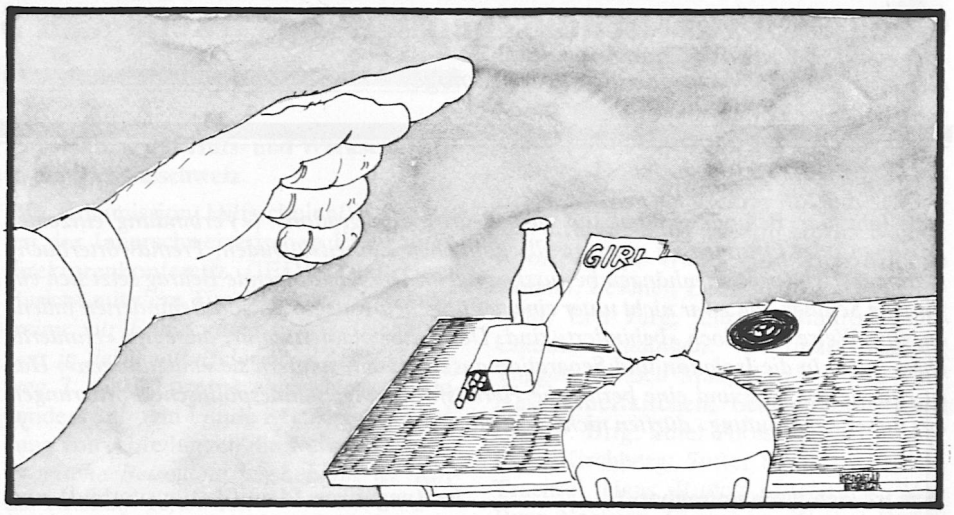
Ein beispielhafter Fall

Vor einiger Zeit hatte ich eine Beratungsvorstellung von einem Schüler einer mittelgrossen Stadt, der anscheinend in der Schule untragbar war und, innerhalb einiger Wochen, ultimativ «rausgeworfen» wurde. Vor mir erschien Nico*, ein kleiner, netter, sympathischer und zurückhaltender 14½jähriger Jugendlicher, der – obwohl er Südländer war – seit frühester Kindheit in der Schweiz weilte. Die Sozialarbeiterin und der katholische Pfarrer der ausländischen Kirchgemeinde begleiteten ihn. Der Grund der Vorstellung war, das Jugendsekretariat zu beraten in bezug auf die adäquate «Weiterplazierung» des Jugendlichen.

Ich versuchte während des ganzen Gesprächs *«Heimeinweisungskriterien»* zu finden, aber ohne «Erfolg». Einzig schien mir, dass er vom elterlichen Milieu – Einzelkind unverheirateter Ausländer mit finanziellen Sorgen und Problemen – weg musste; er hätte ohne Mühe und sogar mit gutem Erfolg in eine Pflegefamilie derselben Stadt untergebracht werden können. Der Lehrer, der ihn als schulisch untragbar erklärt hatte und der den Antrag zur Ausweisung aus der Schule gestellt hatte, empfahl dringendst eine Heimeinweisung und eine Versetzung aus der Stadt.

Auf mein Befragen hin, weshalb eine «schulische Untragbarkeit» «gefunden» wurde, erfuhr ich, dass der Schüler 1 Tag und 4 Stunden unentschuldigt gefehlt hatte (aus Angst vor Konsequenzen wegen nicht gemachter Hausaufgaben, wie ich nachträglich erfuhr). Dies genügte – vom formalen Standpunkt aus gesehen –, um ihn und die Situation als untragbar zu erklären.

Aufgrund dieser Tatsache sprach ich mit dem Lehrer; ich wollte erfahren, wie er den Sachverhalt sehe. Auf meine Frage, weshalb er den Antrag auf Ausweisung aus der Klasse gestellt habe, erklärte er sofort, *man müsse ein «Exempel statuieren»*, es gehe nicht, dass man unentschuldigt von der Schule fernbleibe; denn sonst täte dies jedermann; in dieser Beziehung sei unsere Schule streng und rigoros; obwohl Rauchen verboten sei, rauche Nico und treibe sich mit «dubiosen Gesellen» herum; die Aufgaben mache er nur mangelhaft, oft überhaupt nicht, und er sei an der Schule desinteressiert. Nach genauerem und präziserem Fragen meinerseits – vor allem was die Heimeinweisungsindikation betraf – zeigte sich, dass der Junge stets anständig und ruhig in der Klasse war; der Lehrer finde ihn an und für sich sympathisch; den Grund des «Schwänzens» kannte er nicht, da der Schüler ihm auf sein Fragen hin keine Auskunft geben konnte oder wollte; er habe ihn einmal am freien Nachmittag rauchen gesehen; die «dubiosen Gesellen» seien Jugendliche mit Töffs und zum Teil «Rockermontur», und der Schüler hätte mit ihnen am Bahnhof gesprochen. Ganz am Schluss kam die Bemerkung, der Junge sei doch ein Kind unverheirateter Eltern; dies sei schlecht für die ganze Klasse, da man über diese Tatsache Bescheid wisse und darüber spreche.



Den einzigen Schluss, den ich aus diesem Sachverhalt ziehen konnte, war der, dass der betreffende *Lehrer sich von Vorurteilen und von seiner moralisch-ethischen Gesinnung her zur Ausschulung des Jugendlichen, zur Empfehlung einer Heimeinweisung und eines Wegzuges aus der Stadt «motivieren» liess* (ob bewusst oder unbewusst, ist einerlei). Verschiedene Tatsachen spielten ganz offensichtlich eine Rolle: Der Junge war Ausländer, seine Eltern waren unverheiratet, sein Vater hatte noch eine Familie und Kinder im Heimatland (das er wegen des alten Scheidungsgesetzes verlassen hatte), er hatte geraucht, was sich für einen jungen und «kleinen» Schüler nicht zieme, er trieb sich am Bahnhof herum mit auffälligen Typen, die halbstark und verwahrlost seien, und er war unentschuldigt der Schule ferngeblieben.

Vorbeugen, helfen

Diesem einen Jungen konnte damit geholfen werden, dass er einen Platz in einer seiner Persönlichkeit angemessenen Internatsschule erhielt. Es gibt aber sehr viele Jugendliche, die negative Gefühle gegenüber der Schule und somit gegenüber unserer Gesellschaft und der «Welt» ihrer Eltern entwickeln, da sie ihrer Meinung nach aus undurchsichtigen Gründen, unerwartet und ungerechtfertigt falsch behandelt werden (Ausschulung, Vorstellung in einem Jugendheim usw.). Diese «Ausschulung» aufgrund einer «schulischen Untragbarkeit» führt nicht selten dazu, dass eine gesellschaftliche Aussenseiter-Laufbahn eingeschlagen wird, die in einer Justizheimeinweisung gipfelt und sich so etabliert. (Oben angeführtes Beispiel ist eines von vielen und könnte durch viele andere beliebig ersetzt werden.)

Über die *möglichen Konsequenzen eines abrupten, zwangsläufigen Austrittes aus der Schule, die sehr verschiedenartig sein können, sollte sich der betreffende Lehrer genauestens informieren* (Beratungsstellen, Jugendheime, Jugendsekretariate usw.), *bevor er eine Ausschulung beantragt und durchführt.*

Ich bin der Meinung, dass vielen Jugendlichen ein förderlicher Weg hätte offengehalten werden können (den sie auch ergriffen hätten), wenn ihr Lehrer versucht hätte, die eigene «Tragfähigkeit» zu erhöhen. Die meisten dieser Jugendlichen wären, so glaube ich, in der Schule auch noch tragbar gewesen. Dies kann geschehen, indem man seine eigenen Vorurteile und Antipathien untersucht, analysiert und «verändert», dass man die Hintergründe von dissozialem Verhalten ausserhalb der Schulklasse verfolgt, dass man die gruppendynamischen Tendenzen und Konstellationen innerhalb der Klasse mitberücksichtigt (auch allenfalls verändert), dass man die persönliche «Lebensgeschichte» des einzelnen ernstnimmt und dass man die Ausschulung solange wie nur möglich hinausschiebt. Das Konsultieren von Spezialisten, Schulpsychologen, Lehrerkollegen, Sozialpädagogen usw. sollte eine vorgängige Selbstverständlichkeit sein.

Das Auslösen einer Heimkarriere wie auch mancher dissozialer, krimineller und negativer Entwicklung könnte sehr oft dadurch verhindert werden, wenn die Lehrer schwierigen pubertierenden Jugendlichen gegenüber toleranter, verständnisvoller und wohlwollender und nicht zuletzt «verantwortungsvoller» gegenüber ihrem Auftrage wären. Der Lehrer ist ja die *Identifikationsperson «par excellence» in der Pha-*

* Name geändert

se der zweiten Sozialisation und könnte manchen Jugendlichen über die Klippen der Bewältigung der Anforderungen des Alltages und der an sie gestellten Schwierigkeiten helfen, indem er sie «behält». Die Heimeinweisung mit vorangegangener Ausschulung sollte wirklich erst dann geschehen, wenn keine anderen Möglichkeiten bestehen und wenn alle erdenklichen anderen Versuche erfolglos unternommen wurden.

Kein Job, ein Beruf

Das Lehrer-Sein in einer für den Lehrer und unsere Jugend sehr schwierigen Zeit kann und darf nicht zum blossen «Job» werden, sondern es muss von der ganzen Persönlichkeit des Lehrers selber sowohl tatsächlich wie auch intentional getragen werden. «Leichtfertigkeit» und «Bequemlichkeit» haben keinen berechtigten Platz im Schulwesen.

Hilfe fordern und einsetzen

Statt sich mit seiner Verantwortung und seinen Entscheidungen alleingelassen zu fühlen (bei dem es ihm oft nicht wohl ist), sollte der Lehrer *sich vermehrt der verschiedensten Hilfemöglichkeiten bedienen,* um sowohl seine Tragfähigkeit zu erhöhen, seinen eventuellen Entscheid einer Ausschulung besser abzustützen, wie auch sich mehr «seelische» und fachliche Unterstützung «zukommen» zu lassen bei seiner schwierigen Arbeit. Nebst der erwähnten Konsultation von Spezialisten gibt es noch andere – eher langfristige, nicht notfallmässige – *Hilfsmöglichkeiten bei Schwierigkeiten mit schwierigen Schülern:*

- Gruppensupervision (die, analog den Teamsupervisionen im Heimwesen, die Tragfähigkeit direkt erhöhen hilft);
- Milieuveränderung des Schülers vor der «Kapitulation» des Lehrers (Tagesschule, Familienwechsel, Pflegefamilie, Verkleinerung der Klasse usw.);
- Anordnung von Familientherapien und diese auch einsetzenlassen in Verbindung mit der Schule;
- ambulante Fürsorge für Schüler und Familie (am Schnittpunkt der ambulanten Fürsorge mit der Familie ist die Schule, das heisst der einzelne Lehrer selber).

Ich bin der Meinung, dass die *Lehrer die Unterstützung und Hilfe ihrer Um- und Mitwelt «fordern» können und müssen,* um so unseren Jugendlichen und Schülern das «Aufwachsen» und das Sich-Entwickeln im «normalen» Bereiche unserer Gesellschaft zu sichern bzw. zu erleichtern.

Methodisches

Aber *entscheidend ist es, mit welchen Methoden wir unsere Schüler dazu anhalten, etwas zu leisten.* Wenn wir diese Härte erzwingen wollen, indem wir mit Notendruck, mit Drohungen, mit Strafen oder mit Verboten (z.B. Kaugummiverboten!) operieren, dann werden wir auf die Dauer kaum Erfolg haben. Mit ungesunden Methoden lässt sich keine gesunde Härte erreichen.

«Bei unserer Erziehungsmethode muss mit strenger Sanftmut verfahren werden und nicht, wie es bisher üblich war. Anstatt den Kindern Lust zum Lernen einzuflössen, machte man ihnen davor Furcht und Grauen. Weg mit Zwang und Gewalt! Nichts erniedrigt und verdummt nach meiner Meinung so arg eine sonst gut geartete Natur.»

Diese Worte stammen nicht von einem modernen Schulkritiker, sondern aus den «Essais» von Michel de Montaigne, einem Buch, das vor vierhundert Jahren erschienen ist. Aber bis sich gewisse Erkenntnisse durchgesetzt haben, braucht es offenbar seine Zeit!

Rudolf Schneiter

Schulmöbel für alle Schulstufen

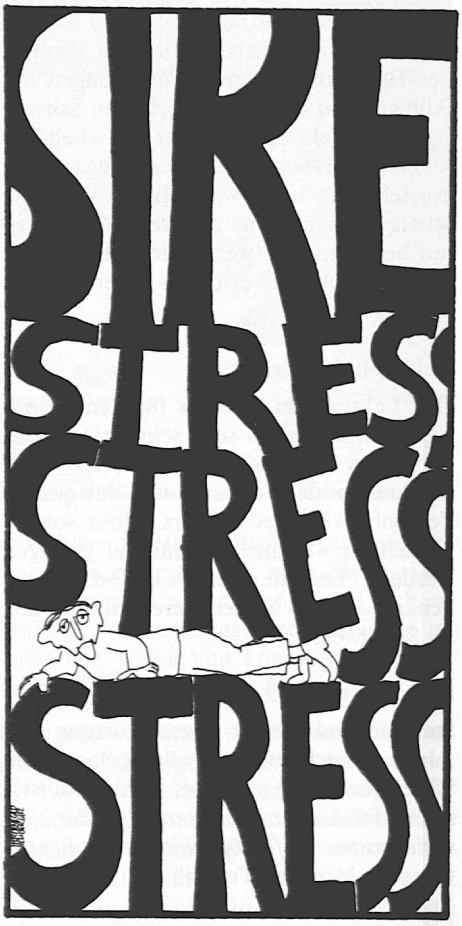
Das Mobil-Fabrikationsprogramm umfasst Schulmöbel für alle Altersstufen. Den jeweiligen Besonderheiten trägt Mobil durch gutdurchdachte Konstruktion ganz besonders Rechnung. Vorzügliches Material und gepflegte Details kennzeichnen die Mobil-Schulmöbel und ergeben die bekannte Mobil-Qualität.
Eine ausgesprochene Mobil-Spezialität ist die Planung und die Ausführung von Spezialmöblierungen in Zusammenarbeit mit Architekt und Lehrerschaft. Der gut ausgebaute Mobil-Kundendienst ist sprichwörtlich.

mobil

Mobil-Werke
U. Frei AG
9442 Berneck
Tel. 071 71 22 42

Stress

Von K. Biener, Zürich



Stress – widersprüchliche Auffassungen

Stressprobleme rücken immer mehr auch im Lehrberuf in den Vordergrund präventivmedizinischer Überlegungen. Bekannt geworden sind die Untersuchungen von ROSENMAN und FRIEDMAN aus San Francisco, die den gefährdeten *Verhaltenstyp A* charakterisieren als exzessiv im Konkurrenzkampf stehende Persönlichkeit mit überentwickeltem Gefühl für Zeiteinteilung, motorischer Unruhe sowie angespannten Gesichtszügen. Im Gegensatz dazu steht der *Verhaltenstyp B*. Personen der Gruppe A sollen höhere Cholesterinspiegel und beschleunigte Gerinnungsfähigkeit des Blutes aufweisen, also echte Risikofaktoren für einen Herzinfarkt. FRIEDBERG jedoch ist derartigen Behauptungen entgegengetreten; Stressversuche im Laboratorium haben bezüglich messbarer blutchemischer Veränderungen bisher völlig widersprechende Resultate geliefert. MOSES konnte nicht bestätigen, dass durch Examen bei Studenten die Cholesterinspiegel erhöht würden. Nicht einmal so eindeutige Stresssituationen wie Fallschirmabsprung, extremer Schlafmangel, Operationserwartung können gleiche Gefässreaktionen am gleichen Individuum hervorrufen; *durch diese Schwierigkeit, subjektive Eindrücke zu objektivieren, kann Stress weder definiert noch gemessen werden* (HEYDEN). Das Forschungszentrum für Gefässkrankheiten in Framingham (USA) hat die Frage des Einflusses psychischer Stressfaktoren offengelassen. In einem weiteren Zentrum in Albany (USA) wurde festgestellt, dass weder Berufseingruppierungen noch Selbstbeurteilung von Stress zu verwertbaren Ergebnissen geführt haben. Schliesslich sei noch die industriemedizinische Untersuchung von PELL und D'ALONZO zitiert, wo bei 653 Herzinfarktpatienten das Vorkommen (Inzidenz) der Infarkte gleich war während der Arbeit, in den Ferien und daheim; die Hälfte trat während des Schlafens oder in der Ruhe auf. Der Grad der *beruflichen Verantwortung* war auch hier wie in vielen anderen Erhebungen ebenfalls kein Indikator für den Stress; die *gewonnenen Daten zeigten kein Ansteigen der Infarkte mit zunehmender Verantwortlichkeit im Beruf.* BAINTON und PETERSON haben vor kurzem ebenfalls die derzeitige Tendenz zurückgewiesen, vorwärtsstrebende und angespannte Männer als besonders empfänglich für Herzinfarkte hinzustellen, da sie zu oft in eindeutigem Widerspruch zum Bild der Indolenz und Trägheit bei den Infarktpatienten aus ihrem eigenen Beobachtungsgut stand.

Bei Lehrpersonen und Erziehern sind noch keine entsprechenden medizinischen Grundlagenerhebungen bekannt; doch ist dieser Beruf zweifellos stark stressexponiert. Eine neue Studie aus Schweden ergab, dass der Stress keinen eindeutigen Risikofaktor darstellt; bei einem Test an 30 000 Männern im Alter zwischen 47 und 55 in der Stadt Göteborg stellte sich heraus, dass *Termindruck, Ärger und starke Arbeitsbelastung nicht unbedingt als Hauptursache für einen Herzinfarkt gelten können. Überhöhter Blutdruck, Fehlernährung und massives Rauchen haben Herz und Kreislauf wesentlich stärker benachteiligt.* Ausserdem spielt die Selbsteinschätzung im Stress eine wichtige Rolle; was den einen ärgert, amüsiert den anderen.

Man darf also Zusammenhänge zwischen dem psychischen Stress und Herzinfarkt nur vorsichtig beurteilen, was nicht ausschliesst, dass bei bereits aufgrund anderer Risikofaktoren prädisponierten Personen Stress als Auslösemoment wirken könnte.

Sind Lehrer stressgefährdet?

Ein Drittel von allen Arbeitsausfällen auch im Lehrberuf soll angeblich durch Stresserkrankungen verursacht werden. Besonders im *Umgang mit hyperaktiven Kindern* sind Überforderungen des Lehrers bekannt geworden. *Disziplinschwierigkeiten* können auftreten, ein fehlerhafter Kreis entsteht. Ratschläge für Stressgefährdete sind jedoch meist Schläge ins Wasser; der Stresspatient hat ja eben keine Zeit, sie anzuhören, geschweige denn sie zu befolgen. Eigentlich wird es mit steigender Lebenserfahrung immer mehr zum philosophischen Problem, *ob ich mich stressen lasse, ob ich Stress annehme, ob ich ihn empfinde.* Der Übernervöse soll ruhig einmal Rat suchen und dem Arzt alles sagen; der Arzt richtet nicht, er hilft. Man soll keine psychische Selbstvergewaltigung betreiben, keine falsche psychische Eigendiagnose stellen und sich nicht schämen, dass man zuweilen deprimiert ist und in scheinbarer Unzulänglichkeit versinkt. Jeder Mensch hat irgendwann einmal Minderwertigkeitskomplexe. Sie formen auch. Massnahmen für grösste Sicherheit und Wohlbefinden sind zu treffen, da im Stress die Unfallneigung durch Konzentrationsmangel steigt. Man soll keinem Kind weh tun und sich damit selbst neuen Stress ersparen; auch Schüler sind gestresst (Biermann). Jede dritte Frau und jeder vierte Mann im Arbeitsalter leiden an psychischer Empfindlichkeit. Aufgaben sind breit zu delegieren. Vertrauen ist zu gewähren.

Persönlich sind vor allem eben die Risikofaktoren des massiven Zigaretteninhalierens zu bändigen: 20 und mehr Zigaretten pro Tag sind vom Körper auf die Dauer nicht ohne weiteres zu «entkompensieren». *Der Manager ist eben oft nicht am Stress gestorben, sondern an den zwei Päckchen Zigaretten pro Tag.* Man kann sagen, dass Exraucher nach rund zwei Jahren das gleichniedrige Risiko wie Nichtraucher erlangen. Ein weiterer entscheidender Risikofaktor ist der *Bewegungsmangel.* Körperliche Inaktivität wirkt indirekt wegen verminderter Herzmuskeldurchblutung und der Neigung zu Übergewicht infarktbegünstigend. Infarkte sind bei körperlich Trainierten harmloser verlaufen. Sportliche Überanstrengung ist vom mittleren Alter an allerdings abzulehnen.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Kurt Biener
Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich
Gloriastrasse 32 B, 8006 Zürich

Lohn-Fragen (leicht gekürzt nach ZV-Mitteilungen Nr. 2/82)

Standortbestimmung des Zentralverbands des Staats- und Gemeindepersonals der Schweiz

Ein Interessenverband von Arbeitnehmern, auch des Personals in Kantonen und Gemeinden, hat periodisch zu überprüfen, wie sich die sozialen Bedingungen seiner Mitglieder entwickelt haben. Bekanntlich verändert sich die wirtschaftliche Landschaft, in der jeder arbeitet und in die jeder eingegliedert ist, immer rascher. Daher hat auch der Zentralverband in immer kürzeren Abständen seine Zielvorstellungen zu überdenken.

FUNKTIONSLOHN

Der Lohn ist Arbeitsentgelt. Die Arbeitsanforderungen sind von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz verschieden. Aus- und Weiterbildung, körperliche und geistige Anforderungen, Organisations- und Führungsfähigkeiten, Verantwortung prägen eine Funktion. Die Werte der einzelnen Funktionen sind zu erarbeiten entweder in analytischem oder in einem empirisch-vergleichenden Verfahren. Eine solche Funktionsbewertung ergibt die Grundlage, von der aus spätere Funktionsveränderungen erfasst werden können.

Der Grundlohn muss der Funktion entsprechen. Und die Lohnklassen sind nach den Funktionswerten aufzubauen.

Da es gerade im öffentlichen Dienst viele Funktionen gibt, die keine Beförderung erlauben (z. B. Lehrer), muss ein Lohnanstieg auch nach zehn und fünfzehn Dienstjahren noch möglich sein.

LEISTUNGSLOHN

Dieser Forderung könnte der Leistungslohn entsprechen. Die bisherigen Erfahrungen im privatwirtschaftlichen und im öffentlichen Sektor haben aber aufgezeigt, dass *die Leistung in vielem, vor allem im administrativen Bereich, äusserst schwer in Zahlen zu fassen ist.* Voraussetzung für die Ausrichtung des Leistungslohnes ist eine alle Arbeitsstellen erfassende gleichmässige Leistungsbeurteilung, die zudem nur am Arbeitsplatz Bewertbares erfasst und zu welcher der Mitarbeiter Stellung nehmen kann. *Solange diese Bedingungen nicht zu gewährleisten sind, kommt eine Leistungsbeurteilung nur als Führungsinstrument in Frage.*

SOZIALLOHN

Gerade der öffentliche Arbeitgeber hat sein Interesse an der Erhaltung des Soziallohns zu bekunden. Wer soziale Lasten zu tragen bereit ist, soll dafür ein Entgelt erhalten. Die öffentliche Hand muss darum mit der Ausgestaltung des Soziallohnes vorangehen, d. h. den Ausbau von Haushalt- resp. Familienzulagen und von Kinderzulagen fördern. Diese Zulagen sind einzeln oder kombiniert bis zu einem angemessenen Verhältnis zum Grundlohn anzuheben, und zwar soll ein solcher Grundlohndurchschnitt massgebend sein, dass der Einkommensschwächere einen genügenden Soziallohnanteil erhält. Es ist von Vorteil, wenn auch der Soziallohnanteil indexiert wird.

Den Soziallasten wird nicht allein durch *Sozialzulagen* Rechnung getragen, sondern auch durch die *Steuergesetzgebung.*

TEUERUNGSAUSGLEICH

Die Kaufkraft der Löhne ist im Interesse des Lohnempfängers, aber auch der Wirtschaft zu erhalten. *Lohneinbussen, die durch die Inflation verursacht werden, sind auszugleichen.* Der Zentralverband bringt Verständnis dafür auf, dass der Teuerungsausgleich nicht in jedem Fall rückwirkend erfolgt. Er soll aber periodisch, mindestens halbjährlich und voll gewährt werden.

Ein degressiver und ein plafonierter Teuerungsausgleich sind nicht zu rechtfertigen. Sie zerstören jedes Lohnklassensystem durch Lohnnivellierung und verkennen die Tatsache, dass der ganze Lohn von der Inflation betroffen wird.

REALLOHNVERBESSERUNGEN

Die realen Lohnverbesserungen müssen in Prozenten des Funktionslohnes berechnet werden. *Abgestufte Reallohnverbesserungen, nach welchem Gesichtspunkt auch immer die Abstufung erfolgt, zerstören das System der Lohnklassen, das durch Funktionsbewertung erarbeitet worden ist.* Als Berechnungsgrundlage gelten die in den BIGA-Erhebungen erfassten Reallohnbewegungen der Privatwirtschaft und die Entwicklung des Bruttosozialprodukts oder des Volkseinkommens.

Eine zeitlich begrenzte Verzögerung der Reallohnanpassungen kann toleriert werden.

13. MONATSLOHN

Der 13. Monatslohn ist kein Geschenk an das Personal. Im Laufe der letzten zehn Jahre wurde er von Kantonen und Gemeinden in Anlehnung an Beispiele der Privatwirtschaft eingeführt. Man hat mit ihm Reallohnbewegungen in der Privatwirtschaft nachvollzogen. *Da die Lohnzahlung in dreizehn statt in zwölf Raten inzwischen weit verbreitet ist, soll der 13. Monatslohn allgemein eingeführt werden. Und da er wirklich ein Bestandteil des Lohnes ist, soll er auch pensionsversichert und bei Austritt aus dem öffentlichen Dienst pro rata ausbezahlt werden.*

TREUEPRÄMIEN UND DIENSTALTERSGESCHENKE

Treue zum Arbeitgeber ist zu belohnen. Dabei soll es dem Arbeitnehmer freigestellt bleiben, ob er das *Dienstaltersgeschenk in bar oder in Form von Urlaub* beziehen will. Da treue Dienste ihre Anerkennung in Form von Geschenken finden, wobei allerdings rechtlicher Anspruch auf das Geschenk besteht, sind Treueprämien resp. Dienstaltersgeschenke nicht in die Pensionsversicherung einzubeziehen.

ORTSZULAGEN

Ortszulagen haben den Zweck, dem Arbeitnehmer höhere Kosten am Wohnsitz auszugleichen oder ihm den Wohnsitz am Arbeitsort nahezulegen. Auch wenn dadurch der Kanton oder die Gemeinde als Arbeitgeber das Steuersubstrat erhalten wollte, sind Ortszulagen nicht abzulehnen. *Ortszulagen dürfen aber keinesfalls mit der Wohnsitzpflicht gekoppelt werden. Der Beamte und Angestellte soll unter Verzicht auf die Ortszulage entsprechend der Niederlassungsfreiheit seinen Wohnsitz frei wählen können.* SLZ

FOTOWETTBEWERB «UMWELT IN NOT»

Die «Aktion Saubere Schweiz» und die KODAK SA veranstalten gemeinsam einen Fotowettbewerb zum Thema «Umwelt in Not» (Einsendeschluss 31. Dezember 1982). Preissumme: Fr. 12 000.– (u. a. *spezielle Preise für Schulklassen).*

Es gibt je zwei Kategorien für Jugendliche (bis 16 Jahre) und Erwachsene; auch Schulklassen und Gruppen können mitmachen. Alle eingereichten Arbeiten werden nach der Jurierung an die Teilnehmer zurückgegeben.

Als Nebenwirkung erhoffen sich die Veranstalter eine Sensibilisierung für Umweltfragen und Engagement für die Erhaltung eines natürlichen Lebensraumes.

Verlangen Sie die Wettbewerbsbestimmungen und die Teilnahmeformulare bei der *Aktion Saubere Schweiz, Limmatstrasse 111, 8031 Zürich* (Tel. 01 44 63 63), oder im Fotofachhandel.

Prakt. Hinweise

Das Landesmuseum bietet Schulen Dienste an

Eine wichtige Dienstleistung des Landesmuseums sind seine Führungen und Beratungen für Lehrer und Schüler aller Stufen. Im Rahmen verschiedenster Fortbildungs- und Kapitelveranstaltungen versuchten wir, Lehrern aus zahlreichen Kantonen und aus dem benachbarten deutschsprachigen Ausland Sinn und Möglichkeiten der Arbeit mit Schülern in einem kulturhistorischen Museum aufzuzeigen. Erzieher und Jugendliche suchten sich auch privat bei bei uns Rat und Auskunft.

Erneut betreute das Landesmuseum den wiederum doppelt geführten sechsstündigen Lehrerfortbildungskurs des Pestalozzianums Zürich. Das kantonalzürcherische Oberseminar hält seit Jahren einen Teil seines Didaktikunterrichts in unserem Haus sowie im Wohnmuseum Bärengasse ab. In zahlreichen schweizerischen und ausländischen Schulen, vom Kindergarten bis zur Universität, gehören auf den jeweiligen Lehrplan abgestimmte Führungen im Landesmuseum zum festen Programm. Dank dem Einsatz des Führungsdienstes können bis zu sechs Klassen pro Tag durch unsere Sammlungen begleitet werden.

Immer wieder finden Jugendveranstaltungen ausserhalb des Schulbetriebes bei uns statt. So unternahm z. B. der Kunstverein St. Gallen im Rahmen seines Jugendprogramms eine Exkursion nach Zürich, um an einer Sonderführung des Landesmuseums teilzunehmen. Auf Anregung des Schulamtes der Stadt Zürich stellte sich das Museum während einer Woche in der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule Wipkingen mit ausgewählten Objekten und praktischen Demonstrationen vor, wie etwa Papierschöpfen und Kupferdrucken.

Im Rahmen der Zürcher Ferienveranstaltungen liessen sich Schüler des 4. bis 7. Schuljahres in den Frühlingsferien über Ritter, Bauern und Bürger, über Königsfelden und Sempach informieren. «Hie Ritter – hie Bauer und Bürger» hiessen die sechsmal durchgeführten Tagesexkursionen, die jeweils morgens in der Waffenhalle mit einer auf die Kinder zugeschnittenen Führung begannen, an der Leben und Treiben der Ritter und Eidgenossen zur Zeit der Schlacht bei Sempach erläutert wurden. Per Car ging es anschliessend nach Königsfelden zum Grab von Leopold III., dann weiter über Brugg aufs Schlachtfeld von Sempach, um dort den Schülern den Verlauf der kriegerischen Auseinandersetzungen von 1386 zwischen den Eidgenossen und dem österreichischen Ritterheer Leopolds III. zu schildern.

Jugendlager

Für unser diesjähriges Jugendlager – das achte –, das vom 16. bis 21. Juni dauerte, waren Fünftklässler in Begleitung ihrer Lehrer aus den Kantonen Luzern und Basel-Landschaft, aus Werthenstein, Neudorf, Bennwil, Lupsingen, Wenslingen und Zeglingen unsere Gäste. Wiederum stellte die kantonale Militärdirektion Räume in der Kaserne Zürich als bewährte Unterkunft zur Verfügung, wofür ihr der beste Dank ausgesprochen sei. Die langjährige Pächterin des Zeltrestaurants im Hof des Landesmuseums und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verdienen grosses Lob für die ausgezeichnete Verpflegung und Betreuung von Kindern und Lehrern. Die eigentliche Arbeit bestand für uns darin, jugendlichen und erwachsenen Teilnehmern das Ausstellungsgut in eindrücklicher Art und Weise näherzubringen. Zur Erleichterung der Nacharbeit im Schulzimmer erhielten die Lehrer schriftliche Unterlagen zu den meisten der behandelten Themen. Der Bericht über das Jugendlager wäre unvollständig ohne Nennung der Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum, die wiederum Patronat und Finanzierung der Veranstaltung übernommen hat.

(aus dem Jahresbericht 1981)

Kinder, Ernährung, Arbeit

Fotolesemappe für alle Primarschulstufen

Herausgegeben durch das Schweizerische Komitee für UNICEF, Zürich.

Mit 35 Bildern und einem entsprechenden Kommentar möchte diese Fotolesemappe das Kind mit einem zentralen Lebensvorgang und seinen Zusammenhängen vertraut machen, indem sie zum *Fragen, Nachdenken, Diskutieren und Handeln anregt.*

Drei *Möglichkeiten der Erarbeitung* bieten sich dar:

1. Die *Szenen der Nahrungsmittelbeschaffung durch Arbeit,* auch Kinderarbeit, über das Einkaufen, das Kochen, die Mahlzeiten, das Abwaschen bis zur Erledigung der Abfälle lassen das Kind die Ernährung als einen Lebensvorgang verstehen, an dem viele Menschen verschiedener Berufe teilnehmen, an dem es selber auch mitwirken kann, so dass es die Einzelfunktionen in ihrem Zusammenhang verstehen und werten lernt.

2. Die *soziale Bedeutung der Ernährung* lässt sich durch Bilder nachfühlen, welche Gegensätze andeuten: Mahlzeiten allein oder gemeinsam, hastig oder in froher Gemeinschaft, daheim oder auswärts, verschwenderische Fülle im Einkaufszentrum oder karges Angebot in einem Entwicklungsland, die Zubereitung der Nahrungsmittel durch die Maschine oder von Hand, das Wegwerfen der Abfälle oder ihre Wiederverwertung.

3. Die *Fotos* beleuchten Szenen aus Ländern mit verschiedenen Gewohnheiten, so dass das Kind angeregt wird, den kulturellen Hintergrund zu erfragen, Vergleiche zu ziehen und eine andere Lebensweise zu verstehen.

Falls der Spontaneität der Schüler genügend Raum gegeben wird und der Lehrer nicht vorschnell wertet oder einengt, dürfte das Arbeiten mit dieser Fotolesemappe das Gespräch, die Kommunikation unter den Kindern und mit dem Lehrer fördern und *zu neuen Themen vorstossen lassen wie etwa Hunger, Wasser, Brot, Wiederverwertung, Kinderarbeit, Gesundheit, Entwicklungsländer usw.* *F. Dähler*

Naturlehrpfad am Monte San Giorgio

«Monte San Giorgio: Markantes Hügelgebiet im südlichen Tessin. Von ausserordentlichem geologischem Interesse: Triasschichten mit fossilen Sauriern. Naturnahe Landschaft. Insubrische Flora mit seltenen Arten. Charakteristische Dörfer in der lombardischen Bauweise des Sottoceneri». – Der Monte San Giorgio ist der «Berg der Saurier», und wenn wir uns über deren Bedeutung näher informieren wollen, werden wir es nicht unterlassen, dem hochinteressanten kleinen *Museum in Meride* einen Besuch abzustatten, wo die Geschichte der Grabungen am Monte San Giorgio aufgezeigt ist, und Original-Fundstücke, zusammen mit Gipsabgüssen von Funden von der grossen durch Forscher der Universität Zürich geleisteten Arbeit Zeugnis ablegen. Man hat den Monte San Giorgio aber auch schon den «Berg der Alpenveilchen» genannt. Und dies durchaus zu Recht: Nicht nur «Alpenveilchen» oder Europäische Zyklamen, sondern noch viele andere botanische Kostbarkeiten sind hier zu finden. *Seit kurzem besteht am Monte San Giorgio ein mustergültig angelegter Naturlehrpfad, der uns von Meride nach Meride führt. Eine Rundwanderung also. Sie dauert 3 bis 4 Stunden und gibt uns sehr wertvolle Einblicke in die äusserst reichhaltige Flora, die unser Berg sowohl auf Kalk- wie auf Urgesteinboden aufzuweisen hat.* *R. Bebi*

Haben Sie einen guten Tip? Ihre Kollegen sind Ihnen dafür dankbar!

Reisen 1982

des Schweizerischen Lehrervereins

Haben Sie

Ihre Sommerferien schon gebucht? Wenn nicht, wäre es höchste Zeit. Vielleicht finden Sie Ihr Traumziel in unserem Sommer- und Herbstprospekt beschrieben.

Folgende Reisen

möchten wir Ihnen vorstellen (S = Sommer, H = Herbst):

Kulturstädte Europas

● **Wien** und Umgebung, H ● **Ost- und Westberlin,** mit Potsdam und Brandenburg, H ● **Florenz–Toskana,** H ● **Neu: Lissabon–Alentejo,** H.

Mit Stift und Farbe

Diese Reise für zeichnerisch «Normalbegabte» wird durch einen Zeichnungslehrer geleitet ● **Neu: Ohrid,** am gleichnamigen See in Makedonien, H.

Sprachkurse

Alle Kurse drei Wochen in kleinen Klassen (eigene Gruppen) für Teilnehmer mit wenig und mit mittleren bis guten Sprachkenntnissen. In den Sommerferien.

● **Weltsprache Englisch** in **Eastbourne an der englischen Südküste** ● **Neu: Weltsprache Spanisch** in **Las Palmas** auf den Kanarischen Inseln (Gran Canaria).

Rund ums Mittelmeer

● **Neu: Lissabon–Alentejo,** mit portugiesisch sprechender, wissenschaftlicher Reiseleitung, H.

● **Israel** (Israel ist in den Sommerferien nicht heisser als Italien und weniger heiss als Griechenland) **drei Wochen Israel** mit **Rundfahrt** in den Negev (Eilat, Masada, St. Katharina-Kloster), eine Woche Badetage und Ausflüge ins Shavei Zion (bei Nahariya), acht Tage **Seminar in Jerusalem** (Vorträge und Diskussionen über viele uns interessierende Probleme; Patronat Universität Jerusalem); auch nur Teile dieses Programms möglich, S ● Bei allen Israelreisen ist auch **nur Flug** möglich ● **Zu Fuss und auf Kamelen im Sinai, H.** ● **Klassisches Griechenland,** H ● **Jordanien** mit fünf Tagen Petra. Die Schönheit der Landschaft, die Liebenswürdigkeit der Menschen und die grossartigen Kulturdenkmäler versprechen auch diesmal unvergessliche Reiseeindrücke. Die beiden vorangegangenen Reisen erhielten begeisterte Kritiken. S.

Westeuropa

● **Portugal–Alentejo,** H ● **Island,** zweimalige Durchquerung mit Geländewagen.

Nordeuropa–Skandinavien

Haben Sie schon einmal die Mitternachtssonne erlebt, die grossartige Natur Nordeuropas auf sich wirken lassen?

● **Nordkap–Finnland:** Linienflug Zürich–Rovaniemi, Bus nach Tromsö. Bus und Schiff Hammerfest–Honnigsvag (Mitternacht Nordkap), mit Bus durch Ostfinnland nach Helsinki, Rückflug Helsinki–Zürich. Unsere berühmte Finnlandreise ohne Hast, S ● **Neu: Aktivferien in Finnland** für Naturfreunde, Wanderer, Beerenliebhaber, Pilzsammler.

Ferientage in Dalarna (Mittelschweden) mit leichten Wanderungen. Besuche bei Kunsthandwerkern. Die Teilnehmer der beiden vorangegangenen Reisen waren des Lobes voll. S ● **Island,** drei Wochen, zweimalige Durchquerung mit Geländewagen. Schnelle Anmeldung erforderlich! S.

Mittel- und Osteuropa

Neu: Bahnreise rund um die Ostsee: Basel–durch Deutschland–**Posen** (Gnesen)–**Warschau** (3 Tage)–**Moskau** (Ausflug nach Zagorsk)–**Leningrad** (2 Tage)–**Helsinki** (2 Tage)–Fähre nach **Stockholm** (Ausflug Sigtuna–Uppsala)–**Kopenhagen**–Basel (21 Tage), S.

Die Reise scheint nach Programm durchgeführt werden zu können. Die ersten Touristengruppen haben die polnische Grenze überschritten. Sollten Schwierigkeiten entstehen, könnte die Reise mit leicht geändertem Programm durchgeführt werden.

Kreuzfahrt

● **Rund um Italien:** Genua–Civitavecchia (Rom)–Palermo–Tunis (Sidi-Bou-Said)–Malta–Korfu–Venedig, H. Wirklich preisgünstig!

Wanderreisen

● **Ferien- und Wandertage in Dalarna** (Mittelschweden), leichte Wanderungen, S ● **Neu: Abenteuersafari in Kenia:** In sieben Tagen zu Fuss (Gepäck auf Lastkamelen) von Samburu durch das von Nomaden bewohnte Land zum Rudolfsee, anschliessend mit Landrovern (und Zelten) zum Lake Baringo–Lake Bogoria–Nakuru–Masai-Mara-Reservat, S ● **Neu: Eine Woche zu Fuss und auf Kamelen** von Kairo in den **Sinai,** H ● **Neu: Auf den Spuren von Cortez** (Mexiko). Grosse Preisreduktion! Mit Jeep und Zelten abseits von Strassen auf Indiowegen von **Veracruz nach Mexiko City;** anschliessend drei Möglichkeiten: A. Fortsetzung nach Taxco–San Miguel Allende–auf eine Rancho–Guanajuato–Mexiko City; B. Rundreise Jukatan; C. Badeferien in Acapulco.

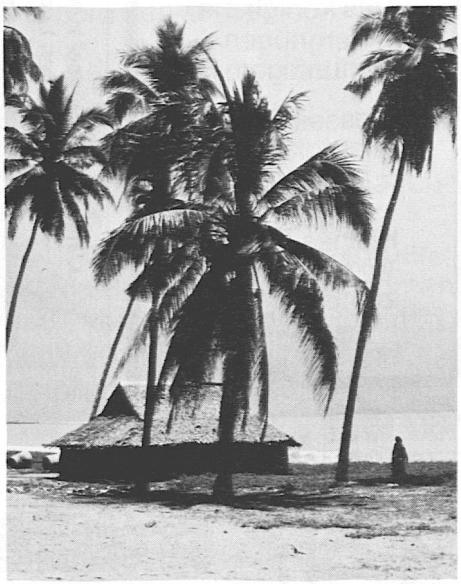
● **Neu: Zanzkar–Ladakh;** während Ladakh häufig besucht wird, ist das Seitental Zanzkar noch wenig bekannt, S ● Mit Wanderungen verbunden sind auch folgende Reisen: **Island,** S. Tropeninsel **Malaysia,** S.

Australien

● **und sein Outback,** teilweise **neu;** Aufenthalte in Perth, Adelaide, Melbourne, Sydney, Cairns (Koralleninsel), aber **vor allem** 17 Tage im Outback: Karlgoolie, **Flinders Ranges,** Opalmine Coober Pedy, Ayers Rock, Alice Springs und Umgebung, S.

Asien

● **Inselreich Philippinen;** dank dem sechsmonatigen Aufenthalt des wissenschaftlichen Reiseleiters ein kaum zu überbietendes Programm mit **vielen Spezialitäten;** besonderes Augenmerk erhalten auch die Probleme der dritten Welt. Mit ehrlichem Stolz dürfen wir sagen: Diese Reise kann kaum überboten werden. S.



Einer der vielen Traumstrände am südchinesischen Meer.

Gartenpflege – Der Schulgarten

I de Toscana und d Sizilie am Meer mached mir

Töpferkürs

Ei Kurs isch z Floränz, und zwar vom 12. Juli bis am 7. Augucht. Mer lehrt u.a. mit de Töpferschiibe umzgaa und einiges übers Glasiere. Choschte tuet dä Kurs inkl. Choscht und Logis (ohni Material) Fr. 1500.–.

De ander Kurs isch z Messina vom 4. bis 16. Oktober. Da nämed mers nöd so schträng, trotzdem lehrt mer einiges übers Töpfere. D Choschte für dä Kurs beträgid inkl. Choscht, Logis und Material Fr. 1200.–.

Informationsblättli chömed Ihr über bi de
Lisbeth Dali, Amlehnhalde 35, 6010 Kriens.
Telefonischi Uskunft gid: 041 47 39 84.

PR-Beitrag

Die Minibaumschule auf dem Fensterbrett

Es ist ein schöner Brauch, zur Erinnerung an ein wichtiges Ereignis einen Baum zu pflanzen und sein stetes Wachstum über Jahrzehnte hinweg zu beobachten. Besonderen Spass bereitet es jedoch, seine Bäume selber zu säen und bereits ihre früheste Jugend mitzuerleben.

Baumsamen gibt es seit kurzem in einem vom Gartenspezialisten Samen Mauser eigens für unsere klimatischen Verhältnisse zusammengestellten Sortiment, das zwölf der beliebtesten Nadel- und Laubbäume umfasst. Das Saatgut stammt aus einer einheimischen Baumschule, ist klimagetestet und auf seine Keimfähigkeit geprüft. Jede Samentüte ist mit dem entsprechenden Farbbild und einer ausführlichen Kulturanleitung versehen.

Ihre kleine Baumschule benötigt vorerst nur wenig Platz. Am besten säen Sie die Samen in die bewährte Aussaatschale Hobby Box, die bereits mit dem richtigen Erdsubstrat und einer Klarsichthaube zur Schaffung des richtigen Klimas geliefert wird. Sie ist nur 13×25 cm gross und hat deshalb auf jedem Fensterbrett Platz. Ein ausgeklügeltes System sorgt zudem dafür, dass die Sämlinge weder zu wenig, noch zuviel Wasser erhalten.

Beste Aussaatzeit für Ihre Sprösslinge sind die Monate Februar und März. Im März können Sie die Saatschalen auch bereits an einem geschützten Ort auf dem Balkon aufstellen.

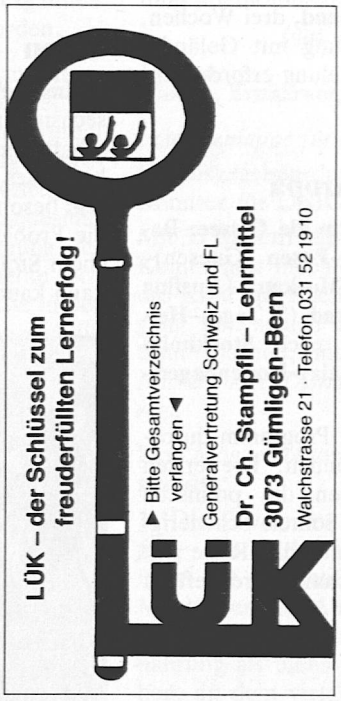
Schon nach 2 bis 4 Wochen, je nach Art, keimen die Sämlinge und wachsen in Ihrer Mini-Baumschule bald einmal zu kräftigen Pflanzen.

Im Mauser-Sortiment finden Sie übrigens nicht nur Bäume für Ihren Garten, sondern auch verschiedene niedrig wachsende Arten, die sich speziell auch für die ganzjährige Bepflanzung von Blumenkisten, Pflanzenschalen und Trögen eignen. Dies sind zum Beispiel:

Legföhre (Pinus mugo mughus)

Bergkiefer (Pinus montana)

Blautanne (Picea pungens glauca)



KONTAKT
4411 LUPSINGEN

SKILAGER?
SCHULVERLEGUNG?

Wir geben Ihre Anfrage an mehr als 200 Kolonieheime kostenlos weiter. Bitte Ihre Wünsche (wer, wann, was, wieviel) angeben.

● **Tropenparadies Malaysia:** von Penang ins Hochland und in den Dschungel des Negara-Nationalparks (zwei bis drei Tage mit kleinen Wanderungen und mit kleinen Booten auf Urwaldfluss). Zur Ostküste (Kuantan) und Insel Tioman, quer durch die Halbinsel nach Malakka–Singapore, S ● **Neu: Zanzkar–Ladakh,** siehe bei «Wanderreisen».

Afrika

● **Neu: Abenteuersafari in Kenia,** siehe bei «Wanderreisen».

Nord- und Südamerika

● **USA – der grosse Westen,** unsere berühmte Rundreise durch die schönsten Landschaften Nordamerikas. ● ***Neu: Auf den Spuren von Cortez (Mexiko),** siehe bei «Wanderreisen», S ● **Brasilien–Amazonas;** der viele Jahre in Brasilien arbeitende wissenschaftliche Reiseleiter hat **drei Schwerpunkte** gesetzt: **Amazonien** (vier Tage in Manaus und Umgebung), über Brasilia in den **Nordosten** (Salvador, Ilheus), den **Südosten** (Rio de Janeiro, Paraty, São Paulo, Helvetia), S. ● ***Neu: Aus den Pampas durch die Anden nach Lima, Bahnreise: Buenos Aires–**Cordoba–Salta–vier Tage mit Bus durch

tiefe Schluchten und kleine Indiodörfer zur bolivianischen Grenze–Bahn nach **La Paz–Cuzco** (Machu Picchu, Pisac)–drei Tage mit Bus über Pässe und durch abgelegene Täler nach **Huancayo**–mit der **höchstgelegenen Bahn** der Welt in Spitzkehren durch die Anden nach Lima. S.

Auskunft

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38. Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien).

Bestell-Coupon Detailprogramm der SLV-Reisen 1982

(Zu beziehen bei: Schweiz. Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich)
Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich:

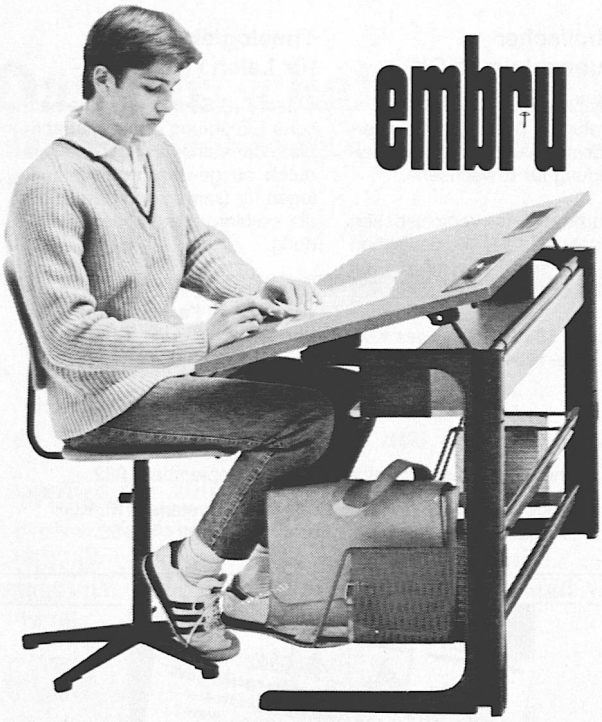
☐ Programm der Sommer- und Herbstreisen

☐ Seniorenprogramm (im Sommerprospekt enthalten)

Name _____

Strasse _____

Ort _____



embru 16°

Von Ergonomen gefordert

Von Ärzten empfohlen

Von Embru verwirklicht

Ein flexibles Tisch-System für alle Schulstufen, mit der für die korrekte Sitzhaltung notwendigen Platten-Schrägstellung von 8° **und** 16°. Mit stufenloser Höhenverstellung von Tischen und Stühlen, körpergerechten Formen und Materialien und angenehmen Farben. Umbau-, anbau-, verkett- und elektrifizierbar. Verlangen Sie den instruktiven Farbprospekt und besuchen Sie die Ausstellung in Rüti.

Neu: Embru Tisch-System 2000

Embru-Werke, Schulmöbel
8630 Rüti ZH, Telefon 055/31 28 44

Kompetent für Schule und Weiterbildung

ETS 2/82

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE · ZÜRICH ·

Ausbildung in Angewandter Psychologie Studienrichtung Berufsberatung

Das Diplom wird vom BIGA und von den Kantonen anerkannt.

Dauer: 3½ Jahre

Tätigkeitsbereiche: Beratung von Jugendlichen und Erwachsenen (Laufbahnberatung) in der öffentlichen Berufsberatung, in der Invalidenversicherung und in privaten, sozialen und schulischen Institutionen mit Berufsberatungsaufgaben.

Beginn der Ausbildung: 26. Oktober 1982

Verlangen Sie detaillierte Informationen im Seminarsekretariat, Zeltweg 63, 8032 Zürich, Tel. 01 251 16 67.

22.–27. Juni 82
Basel

VITA TERTIA

Kongress und Ausstellung für Fragen des Älterwerdens, für die Vorbereitung und sinnvolle Gestaltung der 3. Lebensstufe (Kongress: 22.–24. 6. 1982)

Vita Tertia
Postfach, CH-4021 Basel
Telefon 061/26 20 20
Täglich 9 bis 18.30 Uhr

EINE VERANSTALTUNG DER SCHWEIZER MASTERMESSE BASEL

Treffpunkt, Information, Sonderschauen, Kontakte, Unterhaltung, Beratung, Gespräche, Begegnungen, Anregungen, Lösungen, Demonstrationen, Vorträge, Diskussionen, Dienstleistungen, Produkte, Fragen...

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte.....

Der erste Blick ist oft der entscheidende Moment, bei dem der Funke überspringt. Man spürt sofort: das könnte der richtige Partner für mich sein. Diese Frau oder diesen Mann möchte ich unbedingt kennenlernen. Dies ist jetzt möglich, dank duopart.

duopart

Partner per Bild-Kontakt

Füllen Sie diesen Coupon aus und senden Sie ihn noch heute ein. Sie erhalten dann kostenlos und völlig unverbindlich eine Auswahl von Fotos und Kurzbeschreibungen von Partnersuchenden aus der ganzen Schweiz.

Name/Vorn.: _____
Str./Nr.: _____
PLZ/Ort: _____
Tel.: g: _____ **p:** _____
Geb.-Dat.: _____ **Beruf:** _____ **Zivilst.:** _____

Bitte ausfüllen und einsenden an: **SL 1**

duopart ag · Beckenhofstr. 26 · Postfach · 8006 Zürich
Mitglied des Schweiz. Berufsverband für Partnervermittlung

BEWUSSTER GLAUBEN

Katholischer Glaubenskurs (KGK)

Zweijahreskurs
Vertiefung des Glaubensverständnisses und religiöse Weiterbildung für Erwachsene.

Abendkurse in verschiedenen Regionen der deutschen Schweiz sowie **Fernkurs** mit Wochenenden.

Oktober 1982: Beginn des Kurses 1982–1984.

Theologiekurs für Laien (TKL)

4 Jahre (8 Semester) systematische Einführung in die Hauptgebiete der katholischen Theologie durch ausgewiesene Fachtheologen für Damen und Herren mit abgeschlossener Mittelschulbildung.

Abendkurse in Zürich und Luzern sowie **Fernkurs mit Wochenenden und Studienwochen.**

Oktober 1982: Beginn des neuen Vierjahreskurses.

Anmeldeschluss für beide Kurse: 15. September 1982.

Prospekte, Auskünfte und Anmeldungen: Sekretariat TKL/KGK
Neptunstrasse 38, 8032 Zürich, Telefon 01 47 96 86

Velo- und Auto-Parkieranlagen
In jeder Grösse und Form im Baukasten ergänzbar. Wir bauen mit Stahl, Beton, Eternit, Holz etc.
- unfallsichere Velo- und Moto-Parkierer
- verlangen Sie unsere Gratis-Prospekte
- besuchen Sie unsere Ausstellungen

Uninorm AG
5623 Boswil 057/7 47 71 · 9500 Wil 073/25 22 44
uninorm
Ihr Partner

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

Unterrichtsblätter 1982/2

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Jaroslaw Trachsel, Dolderstrasse 38, 8032 Zürich, Tel. 01 47 48 00

Randbemerkung

Beim Hauptbeitrag zu dieser Ausgabe von «Bildung und Wirtschaft» handelt es sich um eine Übernahme aus dem Lehrerhandbuch ***Wirtschaftskunde,*** *das vor Jahresfrist im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich erschien. Wir danken den Autoren und dem Verlag für die freundliche Erlaubnis, das letzte Kapitel des Lehrmittels hier leicht verändert wiedergeben zu dürfen.*

Das Lehrerhandbuch «Wirtschaftskunde» wurde in einer Sondernummer von «Bildung und Wirtschaft» am 7. Mai 1981 (SLZ 19) ausführlich vorgestellt. Anlass zu dieser Übernahme gab die ***Verleihung der «Goldenen Schiefertafel» durch den Verein «Jugend und Wirtschaft».***

Beachten Sie bitte den Coupon auf S. 875, mit dem Sie verschiedene Unterrichtshilfen bestellen können.

Das wirtschaftliche Prinzip

und dessen Auswirkungen auf Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt

Peter Michel, Zürich, und Hans Seitz, St. Gallen

Verzeichnis *Werktätige Jugend* **874**
Tonbildschau Berufswahlvorbereitung **876**
Angebot Kontaktseminare AG, BS, BE, ZH **876**
Coupon **875**

A LEHRERINFORMATION

Das wirtschaftliche Prinzip aus der Sicht des Haushaltes

Knappheit der Mittel

Hätten wir beliebig viel Geld zur Verfügung, könnten wir alles kaufen, was uns gefällt. Doch unser Einkommen setzt uns immer wieder gewisse Grenzen und zwingt uns, unser Geld einzuteilen oder – mit andern Worten – wirtschaftlich zu handeln.

Wirtschaftliches Prinzip

Wir dürfen uns also bei Einkäufen und grösseren Anschaffungen nicht so sehr von den Gefühlen leiten lassen, sondern müssen vielmehr unsere Vernunft gebrauchen, um mit möglichst wenig Geld einen möglichst grossen Nutzen zu erzielen. Wenn wir uns von diesen Überlegungen leiten lassen, so handeln wir nach dem wirtschaftlichen Prinzip.

Lernziele

- Das wirtschaftliche Prinzip aus der Sicht des Haushaltes und der Unternehmung erklären
- Die Auswirkungen des Verhaltens von Haushalten und Unternehmungen nach dem wirtschaftlichen Prinzip auf Zustand und Entwicklung von Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt erklären
- Wirtschaftliche Ziele zur Erhaltung unserer Lebensgrundlagen beschreiben

Verein Jugend und Wirtschaft

Wirtschaftliche Lehrmittel mit der «Goldenen Schiefertafel 1982» ausgezeichnet

Zum erstenmal in den elf Jahren seines Bestehens hat der Verein «Jugend und Wirtschaft» mit einer «Goldenen Schiefertafel» besonders wertvolle Beiträge zur wirtschaftlichen Bildung in der Schule ausgezeichnet.

An der *Generalversammlung* vom 27. April in Genf überreichte der Präsident, Nationalrat Hans *Künzi,* Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Zürich, eine Schiefertafel an die Autoren:

– *Karl Stieger senior,* Grenchen, für die Zeitschrift «Werktätige Jugend», die von Karl Stieger junior, Reallehrer in Horgen ZH, herausgegeben wird,

– *Peter Michel,* Sekundarlehrer in Zürich, und Dr. *Hans Seitz,* Institut für Wirtschaftspädagogik der Hochschule St. Gallen, für das Lehrmittel «Wirtschaftskunde», herausgegeben vom Lehrmittelverlag des Kantons Zürich,
– Sandoz AG, Abteilung für Publizität, Basel, für die Tonbildschau zur Berufs-Vororientierung «Neigungen und Fähigkeiten erkennen».

In der Kategorie «Filme» verlieh die von Dr. Leonhard Jost, Chefredaktor der

Menschen sind aber keine Maschinen, wir entscheiden nicht nur nach wirtschaftlichen Überlegungen, sondern neben unserm Verstand spielen Gefühle und Stimmungen eine Rolle. Wir kaufen nicht immer am billigsten Ort, weil wir z. B. zu bequem sind, jemandem einen Gefallen erweisen oder ein bestimmtes Geschäft berücksichtigen möchten. Oft empfinden wir auch das Bedürfnis, andern zu gefallen oder ihnen zu zeigen, was wir uns leisten können. Vielleicht leben wir sogar über unsere Verhältnisse und leisten uns Dinge, die unser Verstand als viel zu teuer ablehnt.

Im Bewusstsein um die Bedingtheit durch unsere Gefühlswelt sollten wir uns dennoch bemühen, bei unsern wirtschaftlichen Entscheidungen möglichst vernünftig zu handeln. Dazu dienen uns drei Ausgangssituationen:

Beispiel 1: Minimalprinzip

Familie A sucht eine neue Wohnung. Sie stellt die folgenden Anforderungen: 3½-Zimmer, Gemeinde Wetzikon, ca. 10 Min. vom Bahnhof entfernt.

Die Familie wird nun die billigste Wohnung mieten, welche die obigen Bedingungen erfüllt. Damit handelt sie nach dem Minimalprinzip. d. h. ein bestimmtes Ziel oder ein angestrebter Nutzen ist mit einem möglichst geringen Aufwand an Mitteln zu erreichen.

Beispiel 2: Maximalprinzip

Familie Z sieht sich auch nach einer neuen Wohnung um. Sie setzt sich zum Ziel, dafür Fr. 850.– auszugeben.

Sie wird versuchen, die bestmögliche Wohnung (Grösse, Lage, Zustand usw.) zu diesem Preis zu mieten. Sie handelt dabei nach dem Maximalprinzip, d. h. sie möchte mit einer gegebenen Menge von Mitteln (Fr. 850.–) den grösstmöglichen Nutzen erzielen (bestmögliche Wohnung).

Beispiel 3: Optimalprinzip

Auch Familie N interessiert sich für eine neue Wohnung. Diese soll im Verhältnis zum Preis möglichst viel bieten, d. h. Aufwand und Nutzen werden beide als variabel betrachtet.

Diese Familie verhält sich nach dem Optimalprinzip, geht es ihr doch darum, jene Wohnung zu wählen, die ihr für möglichst wenig Geld am meisten bietet (Grösse, Lage usw.). Die Familie versucht also, einen möglichst grossen Nutzen mit einem möglichst geringen Aufwand an Mitteln zu erzielen.

Grenzen

Oft ist es für die Haushalte schwierig, den Nutzen eines Gutes in Geld auszudrücken: Was nützt mir z. B. ein Fernsehgerät? Vertiefe ich meine Bildung durch das Betrachten guter Fernsehsendungen derart, dass ich mich um eine bessere Stelle bewerben kann und die Chance habe, mehr zu verdienen? Diese Frage lässt sich kaum beantworten.

Das wirtschaftliche Prinzip aus der Sicht der Unternehmung

Wirtschaftliche Überlegungen werden nicht nur von den Haushalten, sondern auch von den Unternehmungen angestellt. Bei ihren Entscheidungen wenden sie alle, seien sie nun Handwerker, Juristen, Versicherungsberater, Geschäftsinhaber oder Grossunternehmer, das wirtschaftliche Prinzip an.

Gewinn

Dem Aufwand wird jedoch nicht mehr der subjektive Nutzen gegenübergestellt, sondern der Ertrag in Franken. Dabei wird eine möglichst grosse Differenz bzw. ein möglichst hoher Gewinn angestrebt. Es gilt also, einerseits den Aufwand möglichst klein zu halten, andererseits möglichst viele Güter zu möglichst hohen Preisen zu verkaufen.

Die Produzenten werden sich deshalb, vom Aufwand her betrachtet, zweifellos genau überlegen, wie die Produktionsfaktoren am besten kombiniert werden könnten. So werden sie z. B. kaum neue Arbeitskräfte einstellen, ohne vorher geprüft zu haben, ob der Einsatz zusätzlicher Maschinen günstiger kommt. Der Entscheid richtet sich dabei letztlich nach den Preisen der einzelnen Produktionsfaktoren.

Andererseits lässt sich ein Gewinn erst erzielen, wenn die produzierten Güter oder Dienstleistungen auch verkauft werden. Die Summe der Erträge muss dabei grösser ausfallen als der Aufwand. Die Produzenten versuchen deshalb, die Bedürfnisse der Verbraucher möglichst genau zu erfassen und mit Werbe-

massnahmen zu beeinflussen, um das Erzielen eines Gewinnes auch von dieser Seite her sicherzustellen.

Je nach Ausgangslage kommen – ähnlich wie bei den Haushalten – verschiedene Formen des wirtschaftlichen Prinzips in Frage. So gilt es beispielsweise, einen bestimmten Ertrag mit möglichst wenig Aufwand zu erzielen (Minimalprinzip) bzw. mit einem gegebenen Aufwand einen möglichst hohen Ertrag anzustreben (Maximalprinzip), oder aber es werden Aufwand und Ertrag als variable Grössen betrachtet, d.h. der Ertrag soll im Verhältnis zum Aufwand möglichst gross sein (Optimalprinzip). Die letzte der genannten Varianten spielt beispielsweise bei der Festlegung der optimalen Betriebsgrösse eine entscheidende Rolle, denn von einer bestimmten Grösse an nimmt der Aufwand unter Umständen wieder zu, zudem lassen sich die Güter eventuell nicht mehr zu den erwünschten Preisen absetzen.

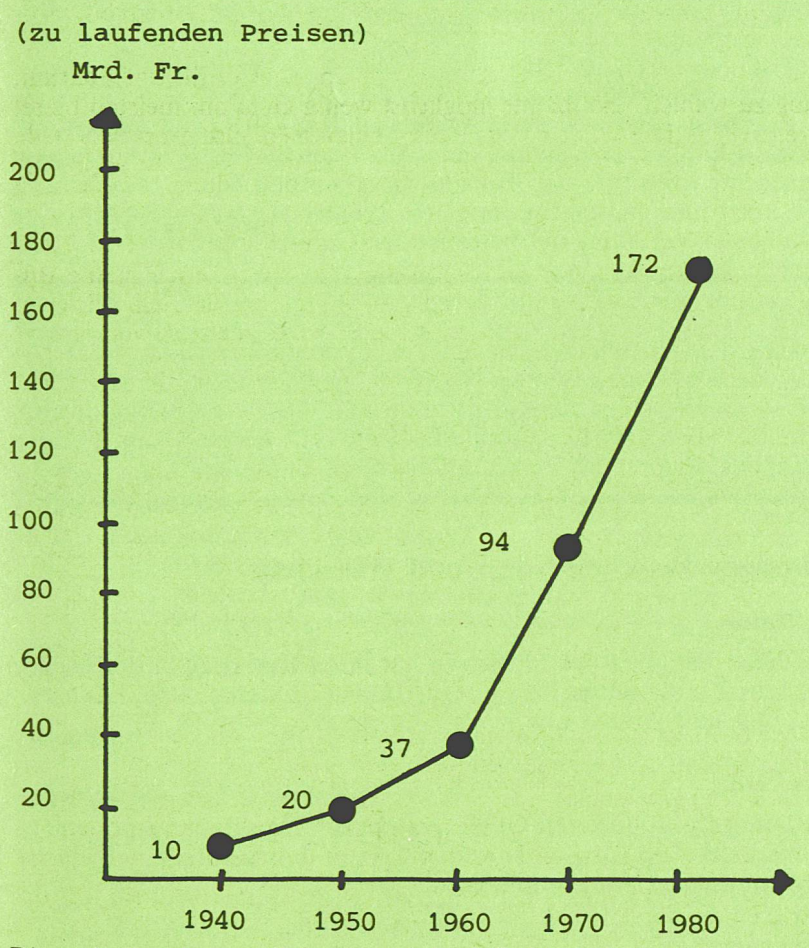
Die Auswirkungen des wirtschaftlichen Prinzips auf die Wirtschaft

Wirtschaftswachstum

Zunahme der Produktion

Im Laufe der Jahrhunderte hat sich die Wirtschaft bis zum heutigen Stand entwickelt, der durch starke Arbeitsteilung, Mechanisierung, Automation und Massenproduktion gekennzeichnet ist. Die Ursache dieser Entwicklung liegt u.a. in der Anwendung des wirtschaftlichen Prinzips. Da sich die Menschen unablässig bemühen, immer mehr Güter billiger herzustellen, so wächst die wirtschaftliche Produktion. Diese Erscheinung wird als Wirtschaftswachstum bezeichnet.

Wachstum des Sozialproduktes in der Schweiz



Die reale Zunahme verlief aufgrund der Inflation bedeutend flacher. Wenn 1970 als 100% genommen wird, gelten folgende Zahlen: 1940: 27, 1950: 40, 1960: 62, 1970: 100, 1980: 110.

Real, pro Kopf der Bevölkerung umgerechnet, wird die Wachstumskurve noch einmal flacher: 1940: 48, 1950: 53, 1960: 73, 1970: 100, 1980: 107

«Schweizerischen Lehrerzeitung», präsidierte Jury der vierteiligen Videoserie «Wirtschaftskunde» das Prädikat «empfohlen». Sie ist eine Koproduktion des Pestalozzianums mit dem Schweizer Schulfernsehen.

An allen Werken waren weitere Mitautoren beteiligt.

Für die «Goldene Schiefertafel 1983» – jedes Jahr wird nur eine in den vier Kategorien für deutsch- und französisch- oder italienischsprachige Werke vergeben – läuft die Einreichefrist bis Ende dieses Jahres.

Verleihung der «Goldenen Schiefertafel 1982»

*Bericht der Jury**

Die «Goldene Schiefertafel» wird vom Verein Jugend und Wirtschaft verliehen, um besonders wertvolle Beiträge zur wirtschaftskundlichen Bildung auszuzeichnen.

Beabsichtigt ist damit dreierlei:

- eine weitere *Dienstleistung des Vereins «Jugend und Wirtschaft»;*
- ein *gezieltes «Feedback»* an die Hersteller von solchen Arbeiten aus der Sicht des Vereins und gemäss den Zielsetzungen des Vereins: sachlich, ausgewogen, Transparenz der Interessen, konstruktiv;
- ein Beitrag zur *Verbesserung (Optimierung) wirtschaftskundlicher Hilfen.*

Gemäss den provisorisch festgelegten Richtlinien erfolgt die Bewertung nach den Kriterien:

- *Verständlichkeit des Inhalts für Schüler der Sekundarstufe I und II;*
- *Art der didaktisch-methodischen Aufbereitung für den praktischen Unterricht;*
- *formale und sprachliche bzw. visuelle Gestaltung;*
- *Ausgewogenheit und Klarheit in der Darstellung der Interessenstandpunkte.*

Folgende Tatbestände erschweren die Bewertung:

- wieviel (oder wie wenig) kann an wirtschaftlichem Sachverstand bei Schülern und ihren Lehrern vorausgesetzt werden?
- welche Darbietungsform ist die zweckmässigste angesichts überfüllter Lehrpläne und oft überlasteter Lehrer?
- wie kann unzulässige Propaganda (Infiltrationsdidaktik!) und können der Sache abträgliche (kontraproduktive) Auswirkungen (bei Lehrern und Schülern) verhindert werden?

Die eingereichten Werke, dies sei vorab festgehalten, weisen alle eine erfreulich hohe Qualität im Sachlichen sowie in der formalen (sprachlichen oder/und visuel-

* erstattet vom Vorsitzenden, Dr. L. Jost

len) Gestaltung auf. Dagegen bestehen grosse Unterschiede im Bereich der didaktischen Aufbereitung. Hier zeigte sich, dass die Bewertung nicht losgelöst von Grundauffassungen über Bildung und Unterricht erfolgen konnte.

Die Jurymitglieder waren sich darin einig, dass nicht jene Unterrichtshilfe ausgezeichnet zu werden verdient, die den Lehrer zum «Rollenschieber» und zum «Handlanger» eines durch und durch operationalisierten, das heisst, alle Lehr- und Lernschritte vorschreibenden Programms macht, ihm also jegliche didaktische Selbstgestaltung abnimmt und dazu beiträgt, dass auch die Schüler zu blossen Informationskonsumenten werden. Im Rahmen des Unterrichts muss Information zur formatio, zum bildenden Stoff werden. Bei allzu perfekten Lehrmitteln erlahmt das Engagement des Lehrers, seine didaktische und seine pädagogische Fantasie verkümmert, und es besteht die Gefahr, dass sowohl der Lehrer wie der Schüler gar nicht einsteigen oder bald wieder «aussteigen». Der Sache selbst wird somit nur geschadet.

Der Schüler der Sekundarstufe I und II ist didaktisch-methodisch anders anzusprechen als Erwachsene; die Informationsvermittlung muss auch pädagogischen Grundsätzen entsprechen: es soll nicht nur Information «gespeichert» werden, sondern es sind Kräfte zu entwickeln, Verfahrensweisen einzuüben, Urteilsfähigkeit und Selbständigkeit zu stärken.

Aufgrund sorgfältiger Visionierung und Lektüre der eingereichten Arbeiten hat die Jury nach eingehender Diskussion folgende Werke mit der «Goldenen Schiefertafel 1982» ausgezeichnet:

KATEGORIE A:

Publikation mit spezieller Thematik, Unterrichtshilfsmittel

Die Schweizerische Zeitschrift für die Oberstufe der Volksschulen *«Werktätige Jugend»*, betreut von Karl Stieger senior, Grenchen, und Karl Stieger junior, Horgen, sowie redaktionellen Mitarbeitern. Die Anerkennung gilt nicht einem einzelnen Heft, sondern dem seit Jahren erfolgenden Aufarbeiten wirtschaftskundlicher, staatsbürgerlicher und berufsbezogener Themen in sachlich durchdachter wie auch methodisch anregender Weise. Bemerkenswert ist das zugrundeliegende pädagogisch-methodische Konzept, das sich an der *Bildungsidee Pestalozzis* orientiert: Ausgangspunkt sind immer Eigenerfahrungen, Anschauung sowie Selbsttätigkeit. Die Kenntnisse werden nicht abstrakt vermittelt und mechanisch gelernt, sondern werk- und situationsgebunden mit Hand, Herz und Kopf erarbeitet.

Die Auswirkungen des wirtschaftlichen Prinzips auf die Gesellschaft

Wohlstandsgesellschaft

Hoher Lebensstandard

Werden ständig mehr Waren billiger hergestellt, so sind die Menschen eines Landes in der Lage, immer mehr Güter und Dienstleistungen zu kaufen. Das Ausmass, in dem die einzelnen Bürger ihre Bedürfnisse befriedigen können, nennt man Lebensstandard. Ist dieser sehr hoch, d. h. wird ein grosses Volkseinkommen pro Kopf der Bevölkerung erzielt, bildet das betreffende Volk eine Wohlstandsgesellschaft.

Vorteile

Das Verhalten des Menschen nach dem wirtschaftlichen Prinzip hat zu Wachstum der Wirtschaft geführt und den Haushalten ein Leben in Wohlstand ermöglicht. Die Menschen können sich die verschiedensten Güter für den Existenz- und Wahlbedarf leisten, ihre Freizeit geniessen und eigene Pläne und Ideen verwirklichen, sofern Arbeitszeit, Arbeitsbelastung und Umwelt dies zulassen.

Die Auswirkungen des wirtschaftlichen Prinzips auf die Umwelt

Umweltbelastung – Grenzen des Wachstums

Betonung des eigenen Nutzens

Fördern die Unternehmungen und Haushalte bei ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit nur den eigenen Nutzen, so unterlassen sie logischerweise Tätigkeiten, die Geld und Mühe kosten und ihnen keine direkten Vorteile versprechen. Ja, sie übersehen leicht den Schaden, den sie andern Menschen bei der ausschliesslichen Wahrung ihrer eigenen Interessen zufügen.

Nachteile

Das Verhalten der Unternehmungen und Haushalte nach dem wirtschaftlichen Prinzip bringt deshalb schwerwiegende Nachteile mit sich: Die Umwelt wird oft gedankenlos mit Abfällen verschmutzt, mit schädlichen Stoffen belastet und mit Abgasen verseucht; Rohstoffe und Bodenschätze werden häufig rücksichtslos abgebaut. So holzt man beispielsweise ganze Wälder ab, was nicht selten zu einer vollkommenen Verödung der betreffenden Gebiete führt.

Grenzen

Das Wachstum der Wirtschaft kann nicht schrankenlos erfolgen, sondern stösst an die von der Natur gesetzten Grenzen. Diese zu respektieren ist die Pflicht des Menschen. Aus diesem Grunde fällt ihm die entscheidende Aufgabe zu, die Natur als Lebensgrundlage zu erhalten und damit auch zukünftigen Generationen das Leben auf der Erde zu ermöglichen.

Die Beziehungen zwischen Natur und Wirtschaft

Nutzung der Natur

Die wirtschaftliche Tätigkeit des Menschen hat ihren Ursprung in der Natur, denn die Wirtschaft nutzt deren Ressourcen (Boden, Bodenschätze, Pflanzen- und Tierwelt, Luft und Wasser usw.).

Belastung der Natur

Die Unternehmungen produzieren Güter, welche die Haushalte verbrauchen. Bei diesen wirtschaftlichen Tätigkeiten wird die Natur durch Abfälle, schädliche Reststoffe, Abwässer und Abfälle belastet.

Natürliche Regeneration

Die Natur erneuert sich von Jahr zu Jahr, sofern ihr Gleichgewicht nicht gestört ist. Einzig die Rohstoffvorräte können nicht mehr erneuert werden, da sie sich im Laufe der Zeit erschöpfen. Je mehr Menschen auf der Erde leben, je höher der Grad der Industrialisierung ist, desto mehr Rohstoffe werden verbraucht.

Wiederverwertung (Recycling)

Die wachsende Bevölkerung und damit die zunehmende Produktion sowie der steigende Konsum von Gütern haben allmählich zu einer Überbeanspruchung der Natur geführt. Dieser bedauerliche Tatbestand hat die Menschen gezwungenermassen dazu veranlasst, Einrichtungen zu schaffen, um das Wasser wieder aufzubereiten, den Kehricht zu verbrennen und gebrauchte Güter wie Autos, Flaschen, Büchsen, Altpapier usw., wieder für die Produktion zu verwerten. Diese Wiederverwertung bzw. Rückführung von Reststoffen in den Kreislauf nennt man in der Fachsprache «Recycling».

Nutzung der Natur

Natürliche Regeneration

Belastung der Natur

Wiederverwertung (Recycling)

B UNTERRICHT

Material

Lehrer: 3 Arbeitsblätter
- Das wirtschaftliche Prinzip 1
- Das wirtschaftliche Prinzip 2
- Natur und Wirtschaft

4 Dias
- Nutzung der Natur (Nr. 32)
- Belastung der Natur (Nr. 33)
- Natürliche Regeneration (Nr. 34)
- Wiederverwertung (Recycling) (Nr. 35)

Schüler: 3 Arbeitsblätter

Einstieg

Anregungen und Hinweise

- Tonbildschau «Das wirtschaftliche Prinzip». Hrsg.: Sandoz AG, Basel
  Bezugsquelle: Sandoz Lehrmittelverleih, 4002 Basel, Tel. 061 24 60 17
- Für die Behandlung des wirtschaftlichen Prinzips eignen sich als Einstieg die drei Beispiele aus dem Theorieteil. Die Wohnungssuche der Familien A, Z und N erfolgt unter dem Aspekt von Nutzen und Aufwand auf verschiedene Weise.
  Die drei Geschichten lassen sich auf eine Folie oder Matrize schreiben, natürlich ohne die Erläuterung, und dann im Klassenverband diskutieren. Herausarbeiten von unterschiedlichem und gemeinsamem Verhalten.

KATEGORIE B:

Eigentliche Lehrmittel und Lehrerhandbücher

Mit der «Goldenen Schiefertafel» wird ausgezeichnet das Lehrmittel «Wirtschaftskunde», herausgegeben vom Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, verfasst von Peter Michel, Zürich, Dr. Hans Seitz, St. Gallen, und Mitautoren. Der über 300 Seiten umfassende Ordner ist die Frucht jahrelanger und gründlicher Vorarbeiten: wissenschaftliche Analyse von Befragungen, unterrichtspraktische Erprobungen, realisiert durch Lehrkräfte der Ober-, der Real- und der Sekundarschule unter Beizug des Institutes für Wirtschaftspädagogik, St. Gallen, und ergänzt durch Vertreter des Pestalozzianums Zürich.

Das Lehrmittel gibt dem Lehrer der Sekundarstufe I ein sachgemäss strukturiertes Angebot an wirtschaftskundlichen Themen, die altersgemäss bei den Erfahrungen und Interessen der Schüler anknüpfen und schrittweise die staatsbürgerlich erwünschte wirtschaftskundliche Kompetenz aufbauen helfen. Der Lehrer erhält sorgfältig zusammengetragenes Material, Hinweise auf Hilfsmittel, Vorschläge für das unterrichtliche Vorgehen, ohne dabei Sklave des Lehrmittels zu werden; er muss in jedem Fall auswählen und den besonderen Bedürfnissen und Gegebenheiten der Klasse entsprechend vorgehen.

Der Ordner entspricht allen Bewertungskriterien und kann wirkungsvoll zur Verbesserung des wirtschaftskundlichen Unterrichts beitragen.

KATEGORIE C:

Tonbildschauen / Dia-Schauen

Mit der «Goldenen Schiefertafel» ausgezeichnet wird die der *Berufs-Vororientierung* dienende *Tonbildschau der Sandoz AG, Basel, «Neigungen und Fähigkeiten erkennen».*

Hier wird dem Jugendlichen in zweckmässiger und ansprechender Weise der Unterschied zwischen Neigungen und Fähigkeiten bewusst gemacht und mit der Klärung dieser Grundbegriffe eine wesentliche Voraussetzung für die persönliche Berufswahl-Entscheidung geschaffen.

KATEGORIE D:

Filme

Aufbauend auf dem Lehrerhandbuch «Wirtschaftskunde» visualisiert eine *vierteilige Filmserie* (Koproduktion Pestalozzianum/Schulfernsehen) die Themen «Haushalteinnahmen-Haushaltausgaben» / «Vom Auskommen mit dem Einkommen» / «Vom Sparen und Schulden machen» sowie «Wir treffen einen Kaufentscheid» im Rahmen einer in sich zusam-

menhängenden Handlung. Die Videokassetten können nach Auffassung der Jury *empfohlen* werden; wo sehr viel Zeit zur Verfügung steht, können sie als «Einspielung» eingesetzt werden oder bei Gelegenheit als unterhaltender Abschluss dienen.

Nach Auffassung der Jury *handelt es sich hier nicht mehr um ein didaktisches Hilfsmittel.* Im Verhältnis zum Informationsgehalt der einzelnen Filme wird zu viel Unterrichtszeit beansprucht, wenn gleich eingeräumt sei, dass die Qualität der «Verpackung» originell und (in der Regel) lebensnah ist.

Nachstehend geben wir das Verlagsverzeichnis der mit der Goldenen Schiefertafel ausgezeichneten Zeitschrift «Werktätige Jugend» sowie Kurzbeschreibungen der Tonbildschauen für die Berufswahlvorbereitung von Sandoz wieder. Bestellungen mit dem Coupon werden wir an die Herausgeber weiterleiten. ●

Werktätige Jugend

Zeitschrift für die Oberstufe der Volksschulen

Verlagsverzeichnis 81/2

Bildungsreihen

für den **situationsgebundenen** Unterricht

- ☐ **Gewässerverschmutzer auf der Anklagebank** 3.50
- ☐ **Giorgio, mein Freund** 5.50
- ☐ **Ich und die Spielgemeinschaft** 3.50
- ☐ **Ich und die Schulordnung / politische Gemeinde** 5.50
- ☐ **Kampf dem Rost** 6.–
  - ☐ Lösungsblätter 6.–
  - ☐ Diaserie: «Die Arbeit des Wagenlakierers» 15.–
- ☐ **Leben mit betagten Leuten** 4.–
  - ☐ 4 Transparentfolien 10.–
- ☐ **Entdeckungsreise durch die Bank** (Lehrerordner und 20 Schülerhefte) 20.–
  - ☐ Einzelne Schülerhefte 1.–
  - ☐ Tonbildschau: «Die Bank im heutigen Wirtschaftsgefüge» (7 auf die Bildungsreihe abgestimmte Teile) 60.–
- ☐ **Erste volkswirtschaftliche Denkschritte** 6.–
  - ☐ Lehrerheft: Wir entdecken einen Lehrgang für Volkswirtschaftskunde 6.–
  - ☐ Wirtschaftsspiel: Unternehmungen und Haushalte (Spielset für 8 Schüler) 3.–
  - ☐ Lehrerheft zum Wirtschaftsspiel: Unternehmungen und Haushalte im einfachen Wirtschaftskreislauf 5.–
- ☐ **Beim Heizen sparen** 4.–
  - ☐ Lehrerheft 6.–
  - ☐ Diaserie: «Die Heizung liefert Wärme» 30.–
- ☐ **Ich schreite meinem Beruf entgegen** 5.–
  - ☐ Lehrerheft: Die Schule auf der Brücke zur Berufsfindung 6.–
  - ☐ Diaserie: «Arbeitsplätze in der Berufswelt» 25.–
- ☐ **Nahrungsmittel haltbar machen** 5.–
  - ☐ Arbeitsgrundlage: Tiefkühlen-Die Vorratshaltung unserer Zeit 10.–

– Klassengespräch über die Beispiele des Arbeitsblattes «Das wirtschaftliche Prinzip 1»
– Das wirtschaftliche Prinzip kann auch am Beispiel eines Einkaufs eingeführt werden.
  Worauf achtet man?
  – möglichst günstiger Preis
  – möglichst grosser Nutzen (Qualität, Service, Leistung usw.)
– Das Thema «Natur und Wirtschaft» lässt sich mit Vorteil an konkreten Beispielen erörtern: Herstellung von Lebensmittelkonserven, von Autos, einer Mahlzeit. Welchen Rohstoffabbau, welche Arbeitsprozesse und welche Abfallstoffe verursachen wir?

Durchführung

– Das Arbeitsblatt «Natur und Wirtschaft» im Klassengespräch erarbeiten
– Partnerarbeit: Diskussion der Beispiele des Arbeitsblattes «Das wirtschaftliche Prinzip 2»
– Gruppenarbeit: Überlegt auch, ob es sich lohnt, etwas selber zu machen oder die Ware fertig zu kaufen (pro/kontra)
  z.B. Reparatur
  Stricken eines Pullovers
  Filme entwickeln und Kopien anfertigen
– Gruppenarbeit: Wir untersuchen Auswirkungen des wirtschaftlichen Prinzips auf die drei Bereiche Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt.
  Wirtschaft: mit möglichst geringem Aufwand grossen Nutzen erreichen, Arbeitsteilung, Massenproduktion, Automation
  Gesellschaft: Wohlstand, wir können uns immer mehr leisten, aber auch Überfluss, Verschwendung, Sinnentleerung
  Umwelt: Unkontrollierter Abbau von Rohstoffen, Umweltbelastung; wachsende Einsicht in die Notwendigkeit der Beschränkung
– Die Auswirkungen des wirtschaftlichen Prinzips in Form einer Bildreihe, eventuell als Collagen, darstellen

Anschlussthemen

– Auswirkungen des wirtschaftlichen Prinzips auf das Verhältnis der Schweiz zu den Ländern der dritten Welt diskutieren. Was würden wohl Angehörige eines Entwicklungslandes beim Besuch der Schweiz feststellen?
– Diskussion über die folgende Behauptung: «Ein guter Christ kann kein guter Kaufmann sein.»
– Spielt das wirtschaftliche Prinzip in den zwischenmenschlichen Beziehungen, bei Kontakten zwischen Freunden oder in der Familie eine Rolle?
– Die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen beginnt beim eigenen Verhalten im Haushalt. Welche Einsparungen könnten getroffen werden, damit die natürlichen Rohstoffquellen geschont werden?
  Beispiele: Einfacher essen; Wohnräume nicht überheizen; Stromverbrauch einschränken; Abfälle sortieren nach Glas, Papier usw.; Produkte berücksichtigen, die keine umweltschädigenden Rückstände hinterlassen; Autofahren einschränken; statt den Lift die Treppe benützen usw.
– Gruppenarbeit: Eine Bergregion soll für den Tourismus erschlossen werden. Es ist geplant, Zufahrtsstrassen, Hotels, Schwimmbäder, Sportanlagen, Schwebebahnen sowie Ski- und Sessellifte zu erstellen.
  Welche Argumente lassen sich für bzw. gegen diese Erschliessung anführen?

Bildungsreihen

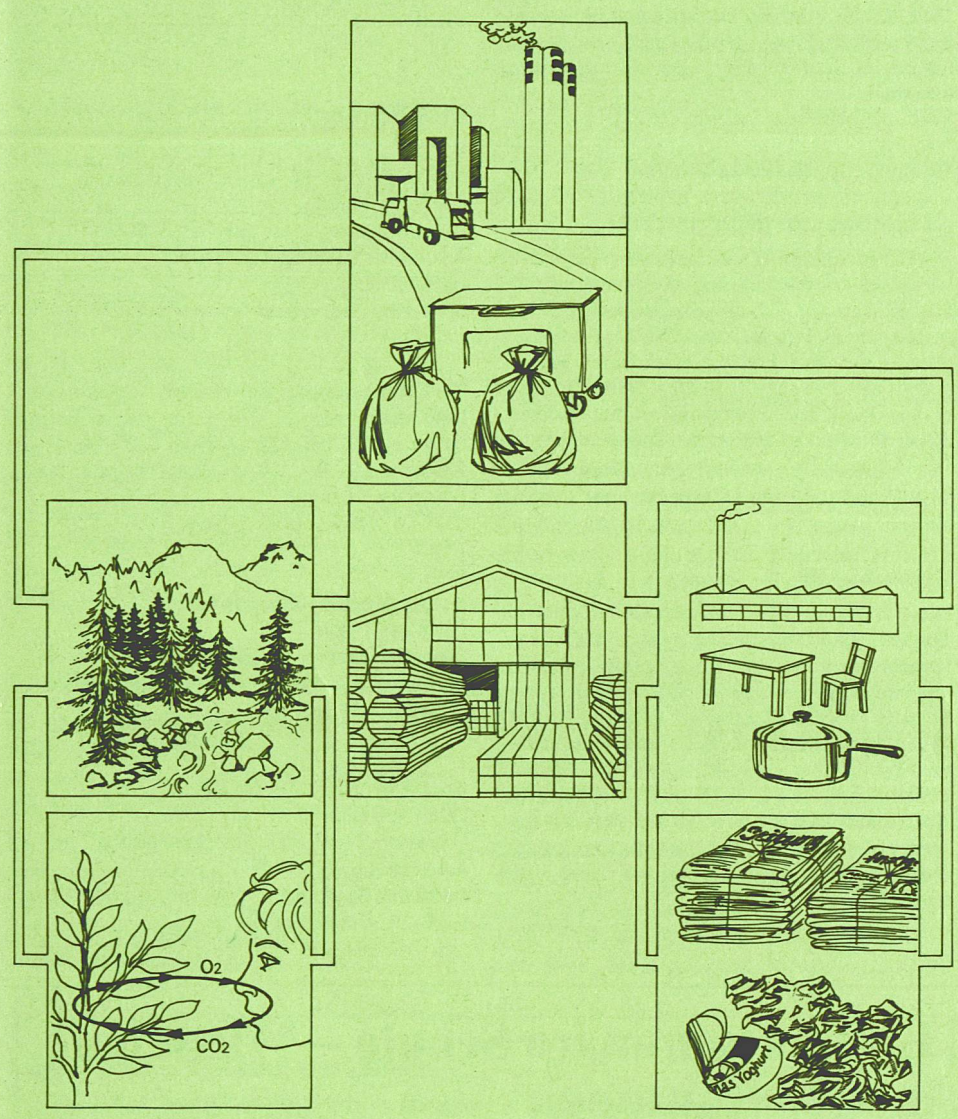
für den **werkgebundenen** Unterricht

- ☐ **Textilfasern in der modernen Arbeitswelt**
  - ☐ a) Naturfasern 3.50
  - ☐ b) Chemiefasern 5.50
- ☐ **Wir bauen ein eigenes Auto (Seifenkiste)** 3.50
  - ☐ Bauplan einer Seifenkiste 5.–
- ☐ **Schokolade – ein schweizerisches Qualitätsprodukt** 4.–
  - ☐ Diaserie: «Die Kakaobohne» 25.–
  - ☐ Diaserie: «Die Fabrikation» 25.–
  - ☐ Modell einer Betriebserkundung 3.–
  - ☐ Aufgabenblätter zur Betriebserkundung 6.–
- ☐ **Ton – eine besondere Erde** 4.–
  - ☐ Lösungsblätter 6.–
  - ☐ Diaserie: «Die Arbeit des Töpfers» 20.–
- ☐ **Natursteine – Kunststeine** 4.–
  - ☐ Lösungsblätter 6.–
  - ☐ Diaserie: «Fabrikation von Kalk» 20.–

Natur und Wirtschaft

Im folgenden Schema sind die Beziehungen zwischen Natur und Wirtschaft dargestellt.

1. Beschreibe die verschiedenen Ströme anhand der Zeichnungen, male sie verschiedenfarbig an und bezeichne die Stromrichtung mit einem Pfeil!
2. Suche weitere Beispiele für die verschiedenen Ströme!
3. Überlege, wie man den Abbau von Rohstoffen und die Belastung der Umwelt verringern könnte!



Werktätige Jugend

- ☐ **Giessen hat Zukunft** 6.–
  - ☐ Lösungsblätter 6.–
  - ☐ Diaserie: «So entsteht ein Rohgussstück» 35.–
  - ☐ Lehrerheft: Ich verstehe, weil ich es gemacht habe 6.–
  - ☐ Medienpaket: Lehrerordner mit allen vorhandenen Arbeitsgrundlagen und Mehrinformationen 55.–
- ☐ **Waren einkaufen und verkaufen** 7.–
  - ☐ Modell einer Betriebserkundung, dargestellt an einem Einkaufszentrum 5.–
  - ☐ Arbeitsblätter: Wir erkunden ein Einkaufszentrum 10.–
  - ☐ Lösungsblätter 5.–
  - ☐ Diaserie: «Der Verkäufer als Vermittler zwischen Waren und Kunden» 25.–
- ☐ **Glas – ein edles Produkt** 7.–
  - ☐ Lösungsblätter 6.–
  - ☐ Diaserie: « Die Industrielle Herstellung von Verpackungsglas» 30.–
  - ☐ Medienpaket: Lehrerordner mit allen Arbeitsgrundlagen und Mehrinformationen 52.–

Arbeitsreihen

für den **lehrganggebundenen** Unterricht

- ☐ **Werkstoff: Holz und Metall**
  - ☐ Entwicklung und Herstellung einer Baumsäge 4.–
- ☐ **Werkstoff: Draht**
  - ☐ Konstruktion und Herstellung von Drahtsternen 4.–
- ☐ **Werkstoff: Ton**
  - ☐ Konstruktion und Bau eines Brennofens 4.–
  - ☐ Diaserie: «Der Bau eines Brennofens 25.–

Zusätzliche Arbeitshilfen

- ☐ **Arbeitsvorhaben zur Schulung allseitiger Kräftebildung** 2.–
- ☐ **Allgemeines Modell einer Betriebserkundung** 2.–
- ☐ **Die Schule von Morgen beginnt heute** 12.–
  (Karl Stieger, sen., Grenchen)

Tonbildschauen für die Berufswahlvorbereitung

1 Neigungen und Fähigkeiten erkennen

2 Die Entdeckung der Berufswelt

3 ...Lehrling sein dagegen sehr

4 Gummibegriffe

Ausserhalb der Reihe:
Chemieberufe, die man bei Sandoz lernen kann

Coupon 82/2

An den
Verein Jugend und Wirtschaft
Dolderstrasse 38
8032 Zürich

Bestellung:

____ Ex. Werktätige Jugend Nr. ____
à Fr. ____

____ Ex. Tonbildschau «Berufswahlvorbereitung» à Fr. 150.– (Verleih: Tel. 061 24 60 17)

Fachliche Grundlagen:
Berufswahlschule Basel (Richard Beglinger)

Produzent und Herausgeber:
Sandoz AG
Sektor Lehrmittel, Postfach, 4002 Basel
Telefon 061 24 60 17

Einfach zum Vorführen

notwendige Geräte: – Dia-Projektor
– Kassettenrecorder

Wir liefern:

- gerahmte, numerierte Einzeldiapositive, 5 x 5 cm, die mit jedem Kleinbildprojektor gezeigt werden können.
- Tonbandkassette mit Kommentartext, Musik, Geräuschen und hörbaren Wechselsignalen für manuellen Bildtransport sowie Steuerimpulsen für automatischen Bildtransport.
- Lehrerbegleitheft mit vollständigem Text und einer klaren Vorführanleitung.

67 Bilder, Spieldauer 13 Minuten

Neigungen und Fähigkeiten erkennen

Was sind Neigungen, was Fähigkeiten? Wie kann ich mir über meine Neigungen und Fähigkeiten bewusst werden? Die Antworten auf diese für die Berufswahl wesentlichen Fragen bilden den Inhalt dieser Tonbildschau. Der Schüler erfährt, was Neigungen und was Fähigkeiten sind. Zudem wird ihm aufgezeigt, wie er seine Interessen und Begabungen erforschen kann.

64 Bilder, Spieldauer 10 Minuten

Die Entdeckung der Berufswelt

Eine Oberstufenklasse geht auf Entdeckungsfahrt in die Berufswelt. Was anfänglich ziemlich vernebelt aussieht, wird allmählich klar und überschaubar. Die Schüler erfahren die Existenz von acht Berufsbildern (analog Swiss-Dok-System) und lernen deren wesentliche Inhalte kennen. Im zweiten Teil wird systematisch aufgezeigt, was es heisst, einen Beruf aktiv zu erkunden.

56 Bilder, Spieldauer 12 Minuten

...Lehrling sein dagegen sehr

Ein Druckerlehrling erzählt, was der Schritt vom Schüler zum Lehrling alles verändert. Zu Stichworten wie Arbeitszeit, Berufsschule, Bezugspersonen, Pflichten und Rechte, Fehler machen, Geld und Freizeit erfährt der Schüler einiges aus dem Lehrlingsalltag. Nebenbei kann er den Druck des Arbeitspapieres mitverfolgen, das er für die Vertiefung des Themas erhält.

56 Bilder, Spieldauer 10 Minuten, mit Arbeitsblatt

Gummibegriffe

Diese auch im Deutschunterricht einsetzbare Tonbildschau zeigt, wie unpräzise wir unsere Sprache oft einsetzen. Besonders in Lehrstellen- und Berufsinformationen können dehnbare Begriffe wie «Exaktheit», «Ordnungssinn», «Teamgeist», «Handgeschick» usw. je nach Optik total verschieden ausgelegt werden. Ziel der Tonbildschau ist es, den Schüler hellhörig für Allerweltswörter zu machen und deren Dehnbarkeit aufzuzeigen. Zudem wird ihm gesagt, wie man Gummibegriffen auf den Kern kommen kann.

Gratis-Verleih

für öffentliche Schulen und Berufsberatungsstellen durch den Sandoz-Lehrmittelverleih

Telefon 061 24 60 17

Verkaufspreis für öffentliche Schulen und Beratungsstellen:

Fr. 150.– pro Tonbildschau

Möglichkeiten für Medienverbund

Neigungen und Fähigkeiten erkennen
Lehrmittel Egloff:
Lehrerhandbuch S. 55, Leseheft S. 38/39
Arbeitsheft S. 48, 50–69, 71–83
Handbuch Beglinger:
S. 12–20, Arbeitsblätter IV und V

Die Entdeckung der Berufswelt
Lehrmittel Egloff:
Lehrerhandbuch S. 122, Leseheft S. 20–24, Arbeitsheft S. 16
Handbuch Beglinger:
S. 21–27, Arbeitsblätter VI bis IX

... Lehrling sein dagegen sehr
Lehrmittel Egloff:
Lehrerhandbuch S. 48, Leseheft S. 72
Handbuch Beglinger:
S. 30–31, Arbeitsblatt X

Gummibegriffe
Lehrmittel Egloff:
Lehrerhandbuch S. 99–105, Leseheft S. 11, Arbeitsheft S. 71, 77–82
Handbuch Beglinger:
S. 28–29, Arbeitsblatt X

Kontaktseminare Schule – Wirtschaft in vier Kantonen

1982 führen Arbeitskreise in vier Kantonen Kontaktseminare Schule – Wirtschaft durch. Eine grosse Anzahl von Unternehmungen stellt sich in den Sommerferien und Herbstferien dieses Jahres zur Verfügung, um Lehrern aller Stufen Einblick in die Arbeitswelt zu gewähren.

Im Kanton Aargau bieten sich zwölf Firmen vom 11. bis 15. Oktober an.

Im Kanton Basel stellen sich 6 Unternehmen zur Verfügung (Sommerferien).

Das Kurssekretariat des Bernischen Lehrervereins offeriert Kontaktseminare mit dem Gewerbe und im Tourismus (Herbstferien).

Die Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung lädt in den Herbstferien für drei Tage zu den SBB, in den Bankverein und zu Zellweger Uster ein.

Interessenten wollen bitte detaillierte Unterlagen mit dem nebenstehenden Coupon anfordern.

____ Ex. Lehrerhandbuch Wirtschaftskunde à Fr. 35.–
____ Satz Kopiervorlagen für Arbeitsblätter «Das wirtschaftliche Prinzip» gegen Fr. 1.20 in Briefmarken
____ Ex. Prospekte für Kontaktseminare Schule – Wirtschaft im Kanton _____

Name _____

Stufe _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Verträge für Unterkünfte

Worauf Leiter achten müssen

In vielen Gemeinden ist es üblich, dass ein Lehrer für die Besorgung der Unterkünfte für Klassenlager, Skilager und ähnliches verantwortlich ist. *Viele Kollegen sind sich offenbar häufig nicht bewusst, welche finanzielle Risiken sie hier bei einer unsorgfältigen oder vor allem ungenauen Geschäftsabwicklung eingehen.*

So kam erst kürzlich wieder ein Kollege aufgrund eines Missverständnisses zu Schaden, indem er von einem Hausbesitzer wegen eines *nicht erfüllten Vertrages* belangt wurde. Nicht zuletzt wegen der Bemühungen des kantonalen Lehrervereins konnte die ursprüngliche Forderung des Vermieters von Fr. 1500.– auf Fr. 750.– reduziert werden. Aber auch so ist dies für den betroffenen Lehrer, der diese Summe aus seinem eigenen Sack berappen muss, noch ein ansehnlicher Betrag und ein *Lehrgeld,* das er vermutlich nicht so bald wieder vergessen wird.

Es seien deshalb in diesem Zusammenhang ein paar *Grundsätze für die Reservation von Unterkünften* in Erinnerung gerufen.

Abschluss von Verträgen

Es ist vorteilhaft, wenn schriftliche Verträge abgeschlossen werden, die *vom Vermieter und vom Mieter im Doppel zu unterzeichnen* sind, so dass jede Partei im Besitze eines gültigen Vertrages ist.

Aus einem Vertrag sollte zumindest folgendes ersichtlich sein:

- Dauer der Reservation,
- Anzahl Schlafplätze,
- Räumlichkeiten, die zur Verfügung stehen,
- genaue Kosten, mit dem Vermerk, dass alles inbegriffen ist, oder dann Aufführung der Nebenkosten (Elektrisch, Wasser, Kurtaxen usw.),
- Zahlungsbedingungen,
- spezielle Abmachungen.

Wohl können auch *mündlich* solche Vereinbarungen getroffen werden, sie sind nach Gesetz ohne weiteres zulässig. Bei Streitfällen jedoch erweisen sich *mündliche Abmachungen immer wieder als sehr problematisch.*

Aber auch eine aufgrund einer mündlichen Abmachung vom Vermieter zugestellte *schriftliche Auftragsbestätigung ist rechtlich einem gegenseitig unterzeichneten Vertrag gleichgestellt und unterliegt denselben Bestimmungen.*

Nichterfüllung eines Vertrages

Kann aus irgendeinem Grund ein Vertrag nicht eingehalten werden, so ist der Vermieter der Unterkunft *unverzüglich schriftlich davon zu benachrichtigen,* damit dieser evtl. noch die Möglichkeit besitzt, einen anderen Mieter zu finden. Unter Umständen kann es vorteilhaft sein, wenn man sich auf der Suche nach einem neuen Mieter mitbeteiligt.

Sollte nämlich die Unterkunft in der vertraglich vereinbarten Zeit leerstehen, so kann der Mieter (also häufig der Lehrer) *zu Schadenersatz verpflichtet werden.* Dieser kann recht hoch sein, heisst es doch im Obligationenrecht, dass wer einen Vertrag nicht erfüllt, so viel bezahlen muss, bis der andere Vertragspartner in allen Teilen so gestellt ist, als ob der Vertrag erfüllt worden wäre. So kann zum Beispiel auch Ersatz verlangt werden für den entgangenen Gewinn, den der andere bei richtiger Vertragserfüllung hätte machen können.

Aus der *Schadenersatzpflicht* kann sich nur derjenige befreien, der nachweist, dass ihn am Vertragsbruch überhaupt keine Schuld trifft. Das ist insbesondere dann der Fall, wenn der Vertrag wegen «höherer Gewalt» nicht erfüllt werden kann. In der Praxis dürfte freilich meistens ein solcher Nachweis recht schwerfallen.

Abschliessend sei nochmals festgehalten, dass es sich unbedingt lohnt, die Reservation von Unterkünften sorgfältig an die Hand zu nehmen, will man nicht eines Tages unverhofft zu Schaden kommen.

Sekretariat ALV

Die Verantwortlichkeit für falsche Skibindungsregulierung

Knochenbrüche, die durch unsachgemäss eingestellte «Sicherheits»-Skibindungen entstehen, können zu einer *Haftpflicht desjenigen führen, der die Bindung reguliert hat.* Dieses Wissen ist sowohl für Patienten, die das Opfer solcher Unfälle sind, wichtig wie auch für Gewerbetreibende, *Lehrer* usw., welche solche Regulierungen vornehmen. Ist die Fehleinstellung bei der Miete von Skiern im Sportfachgeschäft erfolgt, so wird der Fachmann gemäss Mietvertrags- und nicht etwa nach Werkvertragsrecht haftbar.

Spiele in Familie, Schule und Lagern

Kennen Sie die praktische Karteien-Serie dazu? *Spezialprospekte verlangen bei Blaukreuz-Verlag, Postfach 1196, 3001 Bern.*

Ungebührliches Verhalten von Lehrern

Um einem Lehrer die Gelegenheit zur Vorstellung zu geben, berief eine aargauische Schulpflege eine Extrasitzung zusammen mit dem Gemeinderat ein. Die Behördenmitglieder waren längst alle da, nur die Hauptperson, der neue Lehrer, fehlte noch und ward denn auch den ganzen Abend nicht gesehen. Der Schulpflegepräsident, verärgert wegen dieses Narrenganges, rief tags darauf beim Lehrer an. Dieser entschuldigte sich für sein Fernbleiben und teilte gleichzeitig mit, dass er andernorts eine Stelle gefunden habe und sich deshalb eine Vorstellung erübrige. Leider habe er vergessen, sich abzumelden.

Die betreffende Schulpflege fragte nun beim ALV an, ob dieser in solchen Fällen einschreite.

Der Vorstand vertritt die Meinung, dass es nicht Sache des ALV sein kann, fehlbare Lehrer zu massregeln. Allerdings können wir ein solches Vorgehen auch nicht billigen. Wir bedauern es ausserordentlich, dass es unter uns immer wieder *«schwarze Schafe» gibt, die jeglichen Anstand missen lassen. Freilich können nur sehr wenigen Kolleginnen und Kollegen gegenüber Vorwürfe über ungebührliches Verhalten gemacht werden.* Doch gerade diese wenigen bringen es immer wieder fertig, den *gesamten Lehrerstand in ein schlechtes Licht zu stellen.* Es ist deshalb sicher nötig und richtig, wenn diese «schwarzen Schafe» durch ihre Kolleginnen und Kollegen bei Gelegenheit auf ihr für uns alle schädliches Verhalten aufmerksam gemacht werden. *(nach «Schulblatt AG/SO»)*

SCHULHEIM LEIERN
4460 GELTERKINDEN
Tel. 99 11 45

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir auf September/Oktober 1982 oder nach Vereinbarung eine

Erzieherin

Aufgabenbereich:
- Betreuung und Förderung von 6 bis 7 schulbildungsfähigen Knaben und Mädchen im Schulalter zusammen mit zwei Miterziehern

Wir erwarten:
- Heimerzieherausbildung und wenn möglich Erfahrung mit geistigbehinderten Kindern (evtl. andere pädagogische Ausbildung oder pädagogische Erfahrung)
- Teamfähigkeit
- Einsatzfreudigkeit

Wir bieten:
- geregelte Arbeits- und Freizeit auf der Grundlage der 44-Stunden-Woche
- Besoldung nach kantonalen Richtlinien
- externes Wohnen

Der Heimleiter, Herr Hansr. Lutz, Tel. 061 99 11 45, erwartet Sie gerne zu einem Gespräch oder gibt Ihnen telefonisch weitere Auskünfte.

Kantonales Arbeitslehrerinnen- und Kindergärtnerinnen-Seminar Luzern

Da die amtierende Stelleninhaberin in den Ruhestand tritt, ist am Kantonalen Arbeitslehrerinnen- und Kindergärtnerinnen-Seminar Luzern die Stelle der

Rektorin

auf Beginn des Schuljahres 1983/84 (1. August 1983) zu besetzen.

Die beiden Seminarien zählen zusammen rund 160 Schülerinnen in zehn Abteilungen. Die Rektorin hat neben ihrer Unterrichtsverpflichtung von etwa 8–9 Wochenstunden die Seminarien in allen schulischen, administrativen und disziplinarischen Belangen zu leiten. Prorektor und Sekretärin stehen der Rektorin zur Seite.

Interessentinnen und Interessenten können nähere Auskünfte über Anstellungsbedingungen usw. beim Erziehungsdepartement, Sempacherstrasse 10, 6002 Luzern, einholen. Die Bewerbungen samt Beilagen sind bis zum 15. Juli 1982 an diese Adresse zu richten.

Erziehungsdepartement des Kantons Luzern

Primarlehrer

in Weiterbildung **sucht** nach 9jähriger Berufstätigkeit in Primar- und Sonderschule

Stellvertretung(en)

für August, September und Oktober 1982.

Offerten unter Tel. 052 29 63 88 (19 bis 20 Uhr)

Vermieten Sie Ihr (2.) Haus in den Ferien

an Lehrer, Akademiker, Beamte usw. aus England, Deutschland, Holland usw. Auch ihre Häuser (an der Küste) mieten ist möglich.

Home to Home Holidays,
Herr Dd. S.L. Binkhuysen, Braveld 24, 1902 AR Castricum, Holland. Tel. 0031-2518 57953.

Schulgemeinde Mitlödi

Wir suchen auf Beginn des Winterhalbjahrs

Lehrer(in)

für die dritte und vierte Primarklasse in Mitlödi GL.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis 5. Juni an die Schulpräsidentin, Frau Ruth Brunner-Hösli, 8756 Mitlödi, zu richten, welche auch gerne nähere Auskünfte erteilt.

Der **Kantonalverband St. Gallen–Appenzell des Blauen Kreuzes** sucht

eine(n) vollamtliche(n) Mitarbeiter(in)

für die Betreuung des Kinder- und Jugendwerkes.

Das Blaue Kreuz arbeitet auf der Grundlage des Evangeliums und der Abstinenz zur Hilfe am alkoholkranken Mitmenschen. Im Jugendwerk besteht die Aufgabe vor allem in der Vorsorgearbeit.

Das Tätigkeitsfeld unserer neuen Kraft umfasst folgende Gebiete:
- Betreuung unserer Kinder- und Jugendgruppen (Hoffnungsbund, Mädchen- und Bubengruppen sowie Jugendgruppen)
- Mitarbeit bei Schulungskursen für Gruppenleiter
- Durchführung von Kinder- und Jugendlagern
- Administration

Wir stellen uns eine jüngere Persönlichkeit (Idealalter 23–28 Jahre) vor, die sich mit dem Ideengut des Blauen Kreuzes vollends identifizieren kann und aus dieser Verantwortung Jugendarbeit zur Aufgabe machen will.
Zusammenarbeit, Fähigkeit mit Mitmenschen umzugehen, Freude an der Leiterschulung sowie organisatorische Fähigkeiten sind Bedingung.

Schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bitte bis **27. Juni 1982** an den Präsidenten des Kantonalverbandes des Blauen Kreuzes St. Gallen–Appenzell, Bruggwaldstrasse 68, 9000 St. Gallen, senden.

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Für unsere Oberstufenschule im Bezirk Schwyz benötigen wir an der MPS Schwyz ab 16. August 1982

1 Sekundarlehrer(in) phil. II

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Teuerungs- und Ortszulagen.

Anmeldung mit den üblichen Unterlagen sind an die Bezirksschulverwaltung, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 30 81, zu richten.

Reaktion

Verzerrte Schul-Situation

Zur «Schulsituation Schweiz», der Beigabe zur «Lehrerzeitung» 20/82 vom 20. Mai muss ich mich äussern.

Erstens hat mich geärgert, *wie simpel da einmal mehr Schule gedeutet und abgestempelt wird.* So einfach lässt sich ein Thema nicht abhandeln. Populär sein wollende Schulkritiker belasten die Schulreform mehr, als sie ihr dienen.

Zweitens bin ich erstaunt, wie *fahrlässig der Begriff der Freude zum Kriterium der Beurteilung von Schule* erhoben wird, als ob Freude an sich eine fassbare Qualität wäre.

Und drittens ertrage ich es kaum mehr länger, wie heute *der Schuljugend hofiert* wird, statt sich der Verantwortung ihr gegenüber zu stellen. Im Grunde genommen lohnt sich freilich weder der Ärger noch die Enttäuschung. Es wird ja viel geschrieben, was nicht des Lesens wert ist. Störend bleibt nur, wie billig man heute zu billigen Ansichten verleitet wird.

Ich mache kein Hehl daraus: Ich zweifle an der *Legitimation einiger Autoren, die sich da zur Schulsituation meinen äussern zu müssen.* Zwar bleibt die Freiheit der Meinung auf der Seite des Lesers, versteht sich; wer sich aber der Macht der Information bewusst ist, dem kann es nicht gleichgültig sein, wer sich zu was äussert.

Jedenfalls hoffe ich, die Broschüre «Schulsituation Schweiz» wecke vielen die Lust, der zunehmenden Aktivität billiger Meinungsmacher *ein wachsend kritisches Interesse an differenzierteren Interpretationen entgegenwirken zu lassen.*

Erfreulicherweise sind wir von der *«Lehrerzeitung» dazu eingeladen.*

E. Suter Greifensee

Werbemann-Fratzenstil

Zum Lernfries «A» im Artikel Meiers über Lese-Erstunterricht («SLZ» 10/82, S. 364)

«... erlaube ich mir, gegen das (als Lernhilfe vorgeschlagene) grausige «A» zu protestieren, gegen eine Hässlichkeit, die am Anfang unserer Literatur zu stehen hätte. Was will man mit dieser Form im Kinde bewirken? Wenn ich mir dagegen vorstelle, in welch förderliche Stimmung Kinder geraten und wie sie sich von innen heraus glücklich fühlen, wenn sie zum Beispiel das anthroposophische «A» darstellen dürfen; aber so etwas zählt offenbar im Zeitalter des *Werbemann-Fratzenstils* nicht mehr.

Wir sollten doch zuerst das Schöne, Gute und Wahre an die Kinder heranführen und erst später, wenn sie erstarkt sind, das Obige: das Ironisierende und Blödelnde...»

H. Gasser, Bern

Prof. Dr. Hugo Aebi /
Prof. Dr. P. Jörg (Hrsg.)
Flüchtlingsströme: Völkerwanderung unserer Zeit
«Berner Universitätsschriften» Band 26. 50 Seiten und 10 Abbildungen. Kart. Fr. 15.–
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Kurse / Veranstaltungen

10. Gemäldeausstellung, Trubschachen

19. Juni bis 11. Juli 1982, täglich von 10 bis 21 Uhr geöffnet in beiden Schulhäusern.

Werke von Amiet, Calame, Giacometti, Grob, Hodler, Kirchner, Klee, Koller, Gruppe Rot-Blau, Segantini, Vallet, Zünd u. a. m.

Quer durch unsere Welt

Erstmals schreibt die *Schweizer Jugendakademie,* die seit 17 Jahren tätig ist, einen *Jahreskurs mit einzelnen Kurstagen, Wochenenden und Wochen* aus. Dadurch haben auch Berufstätige, die für die bisherigen sechswöchigen Kurse keinen Urlaub bekommen können, Gelegenheit, einen Jugendakademiekurs zu erleben. Als *Rahmenprogramm* wurde gewählt: *«Quer durch unsere Welt».* Als Themen werden vorgeschlagen: Wege aus der Umweltkrise; Entwicklung: ein anderes Wort für Frieden; sich Einmischen als Arbeitende, Mieter, Konsumenten; bewegte Jugend – neue Möglichkeiten?

Kursorte sind Basel, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich. Die *Geschäftsstelle* ist in St. Gallen, Blumenaustrasse 22, wo Detailprogramme erhältlich sind.

Probleme der Stadt – Entwicklung in Asien

Informationstag der Schweiz. Gesellschaft für Asienkunde *(Eintritt frei)*

Samstag, 26. Juni 1982, im Naturhistorischen Museum Bern, Bernastrasse 15

Programm

11.00 Mme Annick *Ribouleau:* «Dacca (Bangladesh), Fonction socio-économique de la vieille ville»

11.50 Herr Rudolf *Kunz:* «Die indische Grossstadt im Wandel (Wachstumsprobleme, Slums)» mit Dias

12.40 Mittagessen (gemeinsam oder nach Wahl)

14.30 Frau Sarah F. *Metzger-Court:* «From Castle-town to Modern Metropolis: One Hundred Years of Urban Growth in Japan»

15.20 Herr Michael *Glünz:* «Teheran im Boom der 70er Jahre»

16.10 Herr Dr. Hartmut *Fähndrich:* «Stadtlastigkeit in der dritten Welt: Kairo als Beispiel»

Partnerschaft in der Erziehung

Vortrag von Marianna Feinstein, dipl. Psych. IAP, 3. Juni 1982, 20.00 Uhr im Alfred Adler-Institut, Selnaustrasse 15, 8002 Zürich.

LEISTUNG UND LERNFREUDE

Arbeitstagung für Eltern, Lehrer, Ärzte, Künstler und Therapeuten

Samstag, 10. Juli, bis Mittwoch, 14. Juli 1982, Gottlieb Duttweiler Institut, Rüschlikon bei Zürich / Schweiz

Zielsetzungen der Tagung:

- Möglichkeiten der Gemeinschaftsbildung und Individualisierung in der Schule aufzuweisen
- das Verständnis für den Prozess menschlicher Bildung und menschlichen Lernens im Gespräch mit Erziehern, Ärzten und Neurophysiologen zu vertiefen
- die Bedeutung der ästhetischen Grundhaltung in aller Bildung darzustellen und durch gestalterische Übungen zu unterstützen
- den bildungspolitischen Auftrag zur Entfaltung einer Schule freier Menschenbildung zu umschreiben und in weiteren Kreisen bewusst zu machen

Auskunft und Anmeldung:

Geschäftsstelle der Freien Pädagogischen Akademie Buchhandlung Dr. Arnold Scheidegger, CH-8908 Hedingen, Telefon 01 761 52 35.

Lebendige Interaktion in Jugendarbeit und Arbeitsgruppen

Montag, 9. August, bis Freitag, 13. August 1982, in Gersau SZ

Leitung: Klaus W. Vopel, Hamburg, und Ivo Ramer, Zürich

Das Seminar wendet sich an Gruppenleiter und Pädagogen, die lernen möchten, den Gruppenprozess zu verstehen und ihn konstruktiv zu beeinflussen. Die Teilnehmer lernen, die verschiedenen Phasen in der Entwicklung der Gruppe zu erkennen und entsprechend einzugreifen.

Kosten: Fr. 480.– inkl. Unterkunft und Verpflegung.

Auskunft und Anmeldung: Vereinigung Ferien und Freizeit, Wasserwerkstrasse 17, 8035 Zürich, Telefon 01 362 32 00.

Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich Schule für Gestaltung

An der Abteilung Lehrlingsklassen der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich sind auf Beginn des Sommersemesters 1983 (Stellenantritt 19. April 1983) zwei

hauptamtliche Lehrstellen für allgemeinbildenden Unterricht

zu besetzen.

Eventuell kann auch eine Wahl auf 4 Jahre erfolgen (halbes Pensum eines Hauptlehrers).

Unterrichtsfächer: Geschäftskunde (Korrespondenz, Rechtskunde, Zahlungsverkehr), Deutsch, Staats- und Wirtschaftskunde sowie allgemeines Rechnen.

Anforderungen: Diplom als Berufsschullehrer, Mittelschullehrer oder Sekundarlehrer (phil. I), allenfalls andere gleichwertige Ausbildung. Es werden auch Bewerber berücksichtigt, die den Studiengang am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik in Bern besuchen. Erwünscht sind Lehrerfahrung und Einfühlungsvermögen in die Arbeitswelt der Lehrlinge der grafisch-technischen und gestalterischen Berufe.

Anstellung: Im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung. Mit der Anstellung ist die Verpflichtung zum Besuch von Weiterbildungskursen verbunden.

Anmeldung: Für die Bewerbung ist das beim Schulamt der Stadt Zürich, Sekretariat V, Telefon 01 201 12 20, anzufordernde Formular zu verwenden. Dieses ist mit den darin erwähnten Beilagen bis 15.7.1982 dem Schulvorstand der Stadt, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskünfte: René Gauch, Vorsteher der Abteilung Lehrlingsklassen der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich, Schule für Gestaltung, Ausstellungsstrasse 104, 8031 Zürich, Telefon 01 42 67 00, intern 270.

Schulvorstand der Stadt Zürich

Walchwil am Zugersee

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (16. August 1982) suchen wir zwei initiative und an einem guten Lehrerteam interessierte

Sekundarlehrer(innen) phil. II, Vollpensum phil. I, Halbpensum

Auf Wunsch besteht die Möglichkeit, in der Katechese und Pfarreiseelsorge mitzuarbeiten (Halbpensum).

Die Anstellungsbedingungen, insbesondere die Besoldung richten sich nach den kantonal zugerischen Verordnungen.

Auskünfte erteilt Ihnen: Herr Oskar Wey, Präfekt (Telefon 042 77 12 80).

Ihre handschriftliche Bewerbung richten Sie an den Schulpräsidenten, Herrn R. Elsener, Hinterbergstrasse 33, 6318 Walchwil.

Ausbildung von hauptamtlichen Berufsschullehrern der allgemeinbildenden Richtung

Das Schweizerische Institut für Berufspädagogik in Bern bietet Ihnen einen viersemestrigen Studiengang für die Ausbildung zum hauptamtlichen Berufsschullehrer der allgemeinbildenden Richtung an.

Studienort: Bern
Dauer: 4 Semester
Studienbeginn: 18. April 1983

Aufnahmebedingungen:

a) Wahlfähigkeitszeugnis als Lehrer/Lehrerin der Volksschulstufe oder abgeschlossenes Hochschulstudium (inkl. Turnlehrer I)
b) Mindestalter von 24 Jahren
c) erfolgreiche Tätigkeit im Schuldienst
d) nebenamtliche Unterrichtspraxis an einer Berufsschule

Bewerber, welche die obenstehenden Bedingungen erfüllen, werden zur Abklärung ihrer Eignung in der Zeit zwischen Oktober und Dezember 1982 zu einer Probelektion mit einer Lehrlingsklasse und zu einem Gespräch eingeladen.

Anmeldeschluss: 31. August 1982

Verlangen Sie den Studienprospekt und nähere Angaben beim Sekretariat des Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik, Morgartenstrasse 2, 3014 Bern, Telefon 031 42 88 71.

Appenzell AR, Kantonsschule Trogen

Auf Beginn des Wintersemesters 1982/83 (18. Oktober, evtl. auf Beginn des Schuljahres 1983/84) ist eine

Hauptlehrerstelle für Wirtschaftsfächer

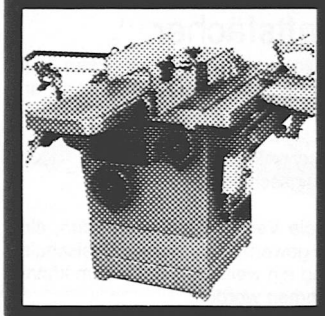
zu besetzen.

(Maturitätsabteilung Typus E und Handelsmittelschule mit Diplomabschluss)

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 15. Juni 1982 zu richten an: Rektorat Appenzell Ausserrhoden, Kantonsschule, 9043 Trogen, Telefon 071 94 19 07.

Überlassen Sie das HOLZ nicht dem Zufall

Verwenden Sie unsere Universalhobelmaschine.



Nur LUREM bietet Ihnen: Abrichten, dickenhobeln, kreissägen, kehlen, langlochbohren alles in einer Maschine. Massive Gusskonstruktion. SUVA-geprüft.

Verlangen Sie noch heute eine unverbindliche Dokumentation von:

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung. Täglich geöffnet, auch Samstagvormittag.

STRAUSAK AG Holzbearbeitungs-Maschinen

2554 Meinisberg-Biel, Telefon 032/87 22 22

Junior-Texter,

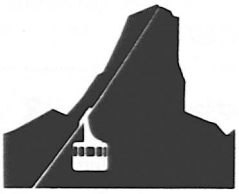
der seine Sprache gewandt
für Werbung und Kultur einsetzen möchte.

Telefonieren Sie uns.

Werberei Woodtli
Werbeagentur BSW
Am Wasser 94, 8049 Zürich
Telefon 01 56 97 20

Sedrun GR 1500 m ü. M., Jugendhaus Badus

Platzzahl bis 64 Personen. Sehr gut eingerichtetes Haus. Wollen Sie tolle Ferien (Sommer oder Winter) im bekannten Kurort, der Ihnen auch etwas bietet, verbringen? Noch freie Termine: Sommer 1982, vom 28. August bis 13. September und ab 18. September. Winter 1983, vom 7. bis 14. März, vom 26. bis 31. März und vom 5. bis 10. April.
Günstige Preise mit oder ohne Pension.
Auskunft:
Herrn Venzin, Jugendhaus Badus, 7188 Sedrun, Tel. 086 9 11 47



Stockhornbahn AG
3762 Erlenbach i. S.
Telefon 033 81 21 81

Ihre Schulreise aufs STOCKHORN

- Einzigartige Aussicht über 200 Berggipfel
- Über 65 km markierte Berg- und Wanderwege
- Übernachtungsmöglichkeiten (Massenlager) bei der Bergstation
- Restaurants bei der Mittelstation und auf dem Stockhorngipfel

Barkredit

Diskret. Schnell. Problemlos. Bei jeder Volksbank.

Sie brauchen uns keinen Coupon einzusenden.

Rufen Sie doch einfach an, wenn Sie einen Volksbank-Barkredit möchten. Wir geben Ihnen gerne alle wichtigen Informationen und veranlassen umgehend alles Notwendige.
Die Telefonnummer Ihrer nächstgelegenen Volksbank finden Sie in der nebenstehenden Kolonne.

Ihr Partner für alle Finanzierungsfragen
SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK 93

Ort	Telefon	Intern
Bern	031 66 61 11	6243
Zürich	01 228 11 11	3076–78
Basel	061 25 88 55	238
Solothurn	065 21 61 11	242
Luzern	041 24 33 44	271
St. Gallen	071 20 51 51	230/228
Winterthur	052 84 81 81	270/226
Schaffhausen	053 4 28 21	44
Biel	032 22 56 11	304/6/7
Brugg	056 41 91 21	86
Zug	042 21 72 73	15
Grenchen	065 9 25 15	24
(ab 7. 4. 82)	065 52 50 52	24
Wetzikon	01 933 01 51	34
Olten	062 21 92 92	24

Klaviere und Flügel

ERWIN LÄUCHLI
Nachf. von K. Bein
Klavierbauer und -stimmer

Miete / Kauf, Eintausch, Service
Occasionen

Neue Klaviere ab Fr. 3800.–
Miete monatlich ab Fr. 55.–
Burger & Jacobi, Sabel, Petrof, Rösler, Förster, Kawai, Feurich, Euterpe, Schmidt-Flohr, Zimmermann

Frutigenstrasse 16, 3600 Thun
Zufahrt und P Länggasse 1
Telefon 033 22 16 46

Zu verkaufen:

60 **Videokassetten** «Cartridge» (älteres System), bespielt, à 10.–, alle zusammen Fr. 500.–.

Tel. 071 25 81 59
(Buchinger verlangen)

Die gute Schweizer Blockflöte

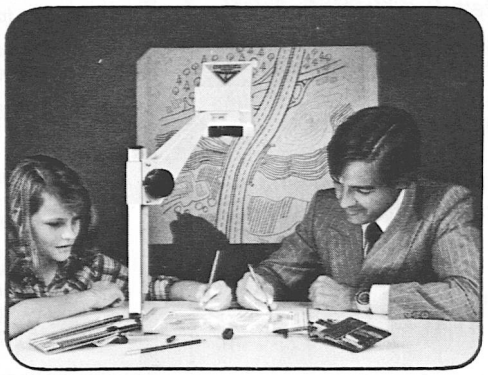
Die Tageslichtprojektion mit Schwan-STABILO OHP wird ein Erfolg!

Schreibgeräte in 8 Farben gibt es als **STABILO OHP**-Faserschreiber superfein, fein, mittel, breit (wasserlöslich und wasserfest)

STABILO OHP-Farbstifte mit satter Farbabgabe (die nicht austrocknen können)

Schwan-STABILO führt auch Folien und das gesamte Zubehör-Programm für die Overheadprojektion.

Schwan-STABILO



Verlangen Sie Prospektunterlagen für das gesamte Schwan-STABILO OHP-Zubehör!

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Hermann Kuhn, Generalvertretung für die Schweiz, Postfach 8062 Zürich

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Als Patronatskanton suchen wir für die

Schweizerschule in Santiago de Chile

auf den 1. März 1983

eine Primarlehrerin (Unterstufe 1. bis 3. Klasse)

einen Mittelschullehrer für Deutsch

Vorausgesetzt werden die entsprechenden Diplome und mindestens 2 Jahre Berufserfahrung. Spanischkenntnisse sind erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Die Schule zählt rund 430 Schüler und führt bis zum Mittelschulabschluss.

Erste Vertragsdauer 4 Jahre bei freier Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidg. Departementes des Innern.

Pensionsversicherung.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 21. Juni 1982 zu richten an das Schulinspektorat des Kantons Basel-Landschaft, Munzachstrasse 25c, 4410 Liestal.

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins St. Gallen

Auf Beginn des Schuljahres 1983/84 (25. April 1983) sind folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

1 Stelle für Wirtschaftsfächer

Einem gut ausgewiesenen, tüchtigen Handelslehrer kann ein anspruchsvolles und abwechslungsreiches Unterrichtspensum an unseren verschiedenen Abteilungen zugeteilt werden:
- Lehrlingsschule
- Vorbereitungskurse auf höhere Fachprüfungen
- Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule HWV
- Führungsschule

Mit der Besetzung dieser Stelle ist die Verpflichtung verbunden, ein Teilpensum von 7 Lektionen an der gewerblichen Berufsmittelschule zu übernehmen. Diese Lektionen und ein weiteres Teilpensum könnten schon ab Oktober 1982 übernommen werden.
Die Bewerber müssen Inhaber des Handelslehrerdiploms oder eines gleichwertigen Ausweises sein.

1 Stelle für Deutsch und Französisch

Andere Fächerkombinationen, z. B. mit Italienisch oder Spanisch, sind ebenfalls möglich. Die Bewerber müssen in der Lage sein, sowohl auf der Lehrlings- als auch auf der Weiterbildungsstufe zu unterrichten.
Voraussetzungen: Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertiger Ausweis. Ungenügend ausgewiesene Interessenten können nicht berücksichtigt werden.

1 Stelle für Schreibfächer und Bürotechnik

Anforderungen: Fachlehrerdiplom und Unterrichtspraxis

Für alle drei Lehrstellen ist vor Einreichung der Bewerbung beim Rektoratssekretariat (Telefon 071 22 65 27) das Auskunftsblatt sowie ein Anmeldeformular zu beziehen.
Bewerbungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise bis zum 15. Juni 1982 an das Rektorat der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins, Postfach 571, 9001 St. Gallen, zu richten.

Schulpflege Windisch

An unserer heilpädagogischen Sonderschule wird auf den 9. August oder 18. Oktober 1982

1 Lehrstelle zur Leitung einer Gruppe schulbildungsfähiger Kinder

zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die sehr modern eingerichtete Sonderschule befindet sich etwa 10 Gehminuten vom Bahnhof Brugg entfernt und umfasst 7 Abteilungen.

Besoldung nach kantonalem Dekret.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Schulpflege Windisch, Tulpenstrasse 6, 5200 Windisch.

Telefonische Auskünfte: Schulpflegepräsident 056 41 50 80, Schulleitung 056 41 41 44.

Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft

Für unsere Hauswirtschaftskurse für Mittelschulen suchen wir dringend

Volksschullehrer

die gemeinsam mit zwei Haushaltungslehrerinnen die vierwöchigen Internate leiten. Die Bewerber sollten neben administrativen Internatsaufgaben Unterricht in einem ergänzenden Fach erteilen können (do it yourself, Turnen u. ä.). Sie sollten Interesse und Verständnis für den allgemeinen Internatsbetrieb mitbringen und auch mit persönlichen Problemen von Mittelschülerinnen umgehen können. Die Kurse finden statt vom:

21. Juni bis 16. Juli 1982 in Affoltern a. A., Weesen und Morges

28. Juni bis 23. Juli 1982 in Sion und Delémont

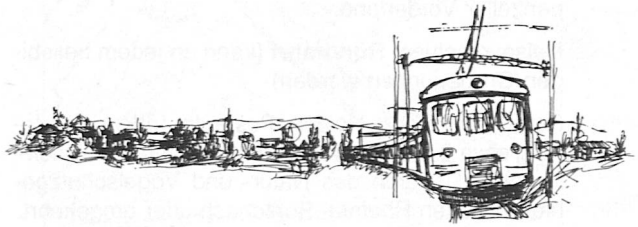
26. Juli bis 20. August 1982 in Grangeneuve/Posieux FR und Affoltern a. A.

2. August bis 27. August 1982 in Weesen, Morges und Delémont

Bei der Regelung der Stellvertretung kann mit unserer Hilfe gerechnet werden. Neben den Stellvertretungskosten werden pro «Ferienarbeitstag» Fr. 250.– vergütet.

Interessenten melden sich bitte umgehend bei der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft, Schaffhauserstrasse 78, 8090 Zürich, Telefon 01 259 22 83 oder 259 22 82.

Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen



Diemtigtal Komf. Klubhäuser

- Landschulwochen
- Wanderwochen
- Wanderweekends

Auskunft:
Schneiter, Hünibach
Telefon 033 22 47 19

Ferienhaus Scalotta Marmorera bei Bivio GR

Das Haus für Sommer- und Winterlager, Schulwochen, bis 120 Plätze, Halb- oder Vollpension.

A. Hochstrasser, 5703 Seon
Telefon 064 55 15 58

Köbihütte/ Jakobsbad AI

Einfache Hütte mit 40 Matratzen für Sommer- und Winterlager, Landschulwochen. Herbst und Winter 82/83 noch freie Termine!
Telefon 071 24 19 94

Gute Idee – STB!

STB – Sensetalbahn, Flamatt–Neuenegg–Laupen–Gümmenen, die ideale Bahn für Wanderungen und Ausflüge (Forst, Saane, Sense). Prospekte, Auskünfte, Wanderkarte «Sensetal» usw. bei der Direktion STB, 3177 Laupen, Telefon 031 94 74 16.

Gute Idee – STB

Bettmeralp

Sommer- und Winterkurort im Herzen des Aletschgebietes

Herrliches Wanderparadies.
Ideal auch für Tagesausflüge.

Mit der Gondelbahn aufs Bettmerhorn, 2700 m ü.M.
Vom Panoramarestaurant aus Blick auf die höchsten Berge der Alpen.

Auskünfte und Wandervorschläge:
Verkehrsverein Bettmeralp, Telefon 028 27 12 91, Verkehrsbetriebe Telefon 028 27 12 81

Südtessin – Valle di Muggio

Klassenlager für Landschul- und Wanderwochen. Reiche Flora, herrliches Wandergebiet. Neu eingerichtet, Massenlager, Pension.

Anmeldung und Auskunft:
R. Angehrn-Herzog, 6831 Bruzella, Tel. 091 49 11 17

Eine Schulreise ins hochalpine Wandergebiet

Kandersteg

Gute Verpflegung und Unterkunft.

Hotel Simplon
Fam. Klopfer
Tel. 033 75 11 73

Billigflüge weltweit

Tips für Trips

Info durch bernhard reisen
4132 Muttenz, Tel. 061 61 07 64

PIZOL

Disponieren

Sie jetzt schon Ihre Sommer- und Herbstferien. 80-Personen-Touristenlager steht zur Verfügung im Berggasthaus

Pizolhütte 2227 m ü.M.

auf dem Pizol. Unternehmen Sie die 5-Seen-Wanderung. Glasklare Seen und herrliche Luft locken in dieser Höhe. Speziell geeignet für Schulreisen; für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

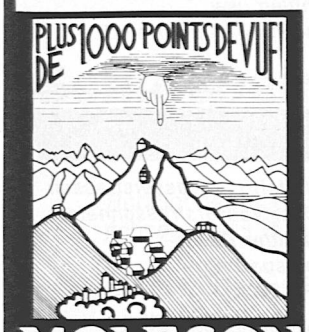
Wir laden Sie herzlich ein
Fam. Peter Kirchhof, 7323 Wangs-Pizol
Telefon 085 2 14 56 oder 2 33 58.

Holland per Schiff
Billige Gruppenreisen mit Schiff (mind. 15 Pers.)

Sehr interessant für Schulklassen (Studienreisen), Lehrervereine (Museumsreisen) oder andere Gruppen (Ferienreisen).
z.B. Museumsreisen: Amsterdam–Haarlem–Leiden–Den Haag–Delft–Rotterdam–Gouda–Oudewater–Utrecht–Amsterdam.
Auch andere Fahrten sind möglich (Belgien, Frankreich usw.)
7-Tage-Reisen ab DM 137,50 p.P. (Selbstversorgung)
ab DM 247,50 p.P. (Vollpension)

Auskünfte und Prospekt erteilt: **Herr Dd. C.C.H. Binkhuysen, Postfach 279, 1900 AG Castricum-NL, Ruf 0031-2518 57953**

Promenade scolaire à moléson



Alt. 2002 m
Vaste panorama
- Alpes valaisannes et bernoises
- Préalpes
- Lac Léman, Neuchâtel…
- Plateau Suisse VD–FR–NE
- Chaîne du Jura

Animation de la journée
- Restaurants – pique-nique
- Abri en cas de pluie
- Sentiers pédestres
- Visite de Gruyères et Château
- Visite de la fromagerie

Accès: car → Moléson-Village
- Télécabine → 1500 m (ou à pied)
- Téléphérique → 2002 m (ou à pied)

Renseignements, réservations
Centre Touristique Gruyères-Moléson-Vudalla SA
1631 Moléson-s/ Gruyères, Tél. 029 6 10 36

Berghotel Distelboden, 6061 Melchseefrutt (1920 m ü.M.)

Neu im Winter 1983
8-Bett-Zimmer mit neuzeitlichen sanitären Einrichtungen, dazu die herkömmlichen 12er-Massenlager. Im Winter 1983 sind noch verschiedene Daten frei. Vollpension ab Fr. 23.–

Auskunft: Frl. E. Strahm, Telefon 041 67 12 66

Für Klassenlager und Ausflüge

Berggasthaus Piz Scalottas
Tel. 081 34 18 22

Zentralschweiz

Ski- und Wandergebiet Brisen-Haldigrat

Hotel Engel und Pilgerhaus,
Fam. M. A. Kesselring

Auskunft Tel. 041 65 13 66

Schulreisen ins schöne zugerland

- Mit Autobus und Standseilbahn auf den
  Zugerberg 930 m ü.M.
  Beliebte Wanderungen zum Wildspitz (1580 m ü.M.) und an den Aegeri- oder Zugersee
- Eine Schiffahrt auf dem
  Zugersee
  mit den neuen Schiffen
  Ausflugsziele: Tierpark Goldau, Rigi, Seebodenalp, Hohle Gasse
- Besuch der bekannten Tropfsteinhöhlen
  Höllgrotten
  Bushaltestelle Tobelbrücke der ZVB
- Mit dem Autobus der ZVB auf den
  Raten 1077 m ü.M.
  Ausgangspunkt für herrliche Wanderungen über die Höhronen nach Biberbrugg SOB, Gottschalkenberg, Gubel nach Menzingen oder St. Jost, Morgarten (Denkmal) nach Sattel SOB

Auskunft, Prospekte und Fahrpläne:
Zugerland Verkehrsbetriebe AG (ZVB), ZVB-Haus an der Aa, 6301 Zug, Telefon 042 21 02 95

Die beiden Bergbahnen

Rorschach–Heiden und Rheineck–Walzenhausen

bringen Sie in das herrliche Wandergebiet vom Appenzeller Vorderland.

Reisevorschlag: **Rundfahrt** (kann an jedem beliebigen Ort begonnen werden)

Rorschach–Bahn–Heiden–Postauto (oder Wanderung etwa 2 Std.)–Walzenhausen–Bahn–Rheineck–Motorboot (Durch das Natur- und Vogelschutzgebiet des alten Rheins)–Rorschach oder umgekehrt.

Preis pro Schüler bis zu 16 Jahren Fr. 5.10.

Jungfrau-Region

Das einmalige Ausflugs- und Wanderparadies! Ganze Schulklassen finden in unseren Massenlagern bequem Unterkunft.

BAHNHOFBUFFET KLEINE SCHEIDEGG (2061 m)
Telefon 036 55 11 51 – 70 Schlafstellen
Unterkunft/Frühstück Fr. 16.— Halbpension Zuschlag Fr. 12.—

HOTEL EIGERGLETSCHER (2320 m)
Telefon 036 55 22 21 – 50 Schlafstellen
Unterkunft/Frühstück Fr. 18.— Halbpension Zuschlag Fr. 12.—

ST. GALLER JUGENDHEIME · WILDHAUS · AMDEN

«Bodenweidli» 9658 Wildhaus

«Schwendihus» 8873 Amden

Jugendheime mit Pension, ideal für Ferien, Schul- und Sportlager. 80 Betten in Zweier-, Dreier- und Viererzimmern. Günstige Preise.

Wir haben noch Termine frei:

«Bodenweidli»	«Schwendihus»
31. Juli bis 21. August 1982	19. Juli bis 24. Juli 1982
30. August bis 4. September 1982	20. Sept. bis 2. Oktober 1982
27. September bis 2. Oktober 1982	18. Oktober bis 24. Oktober 1982
18. Oktober bis 23. Oktober 1982	1. Nov. bis 30. November 1982

Weitere Auskünfte:
Otmar Künzle, Lehrer, Butten 3, 9425 Thal, Tel. 071 44 19 40

Zum Abschluss Ihrer Schulreise

Toggenburg

können Sie sich im Schwimmbad Ebnat-Kappel (4 Gehminuten vom Bahnhof) erfrischen und verpflegen.

Anmeldung Tel. 074 3 22 42 notwendig.

Wählen Sie als Ziel der nächsten Schulreise die

Taubenlochschlucht Biel

Trolleybus I ab Bahnhof oder Bahnstation Frinvillier.

EINE DARSTELLUNG FÜR DEN SCHULUNTERRICHT

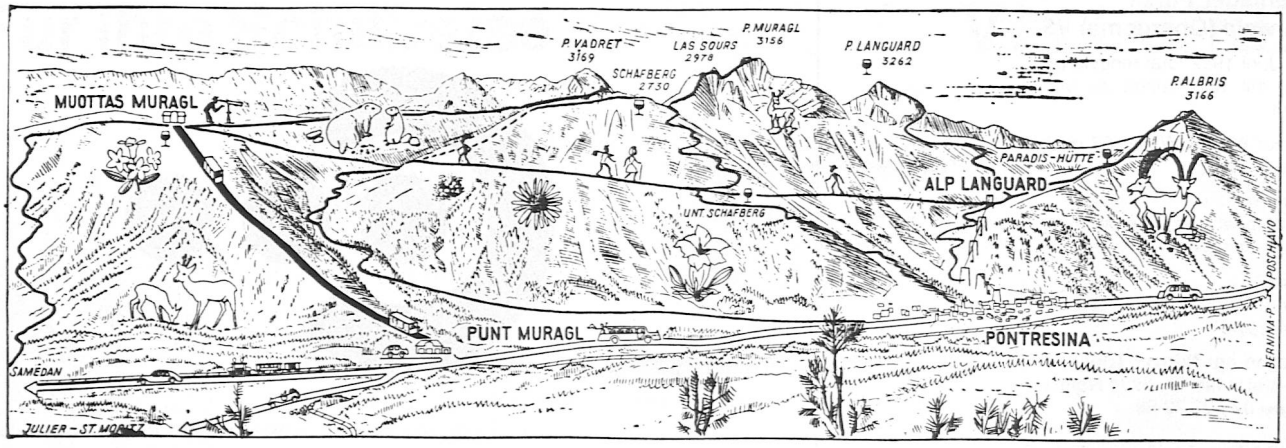
Unterlage für Lehrkräfte, geeignet für den Wirtschafts- und Geografieunterricht ab Volksschuloberstufe, Mittelschulen, alle Berufsschulen usw.
Die Schüler werden über den Verkehrsträger «Hochrheinschiffahrt» informiert.
(Textteil mit Bildern und Statistiken.)

Hochrheinschiffahrt

AUS DEM INHALT:

Der Verkehr – Die Eigenschaften und Vorzüge der Flussschiffahrt – Wasserstrassen und deren Ausbau – Schleusen und Hebewerke – Das europäische Wasserstrassennetz – Der Rhein – Die Rheinhäfen beider Basel – Der Hochrhein – Hochrheinschiffahrt im Dienste der Energieeinsparung – Schweizerische Gesamtverkehrskonzeption (CH - GVK) – Ausbau des Hochrheins bis zur Aaremündung – Eine Schulreise nach Basel usw.

Die Schrift kann für Fr. 11.50 bezogen werden bei:
Nordostschweizerischer Schiffahrtsverband, Bruggwaldstr. 60b, 9008 St. Gallen, Telefon 071 25 08 88 (vormittags)



1 Punt Muragl
2 Muottas Muragl
3 nach Samedan
4 zum Muraglsee
5 Hochweg
6 Segantinihütte
7 Unt. Schafberg
8 Piz Muragl
9 Piz Languard
10 Alp Languard
11 Piz Albris
12 Paradies
13 Röntgenweg
14 Pontresina
15 Talweg
16 zum Schafberg

2 Bergbahnen im Engadinergebiet der Höhenwanderungen

Muottas Muragl – Segantinihütte

(letzte Wirkungsstätte des grossen Meisters)

Alp Languard

sind Begriffe für lehrreiche und genussvolle Schulausflüge!

Reisevorschläge unterbreitet bereitwilligst Tel. 082 3 39 42.

Eine Fahrt mit der **Muottas-Muragl-Bahn** ist unvergleichlich schön!

Muottas Muragl, 2456 m ü. M., liegt im Zentrum des Oberengadins. Eine leistungsfähige Standseilbahn überwindet in 15 Minuten den Höhenunterschied von 714 m zwischen Talsohle des Engadins und diesem weltbekannten Aussichtspunkt. Im Berghotel **Muottas Kulm** wird jedermann gut und preiswert bewirtet.

Reduzierte Taxen für Schulen und Gesellschaften auf der Drahtseilbahn!

Auskunft erteilt bereitwilligst die Betriebsleitung der Muottas-Muragl-Bahn in Punt Muragl.

Neu: Preisgünstige Übernachtungsmöglichkeiten für 50 Personen.

Jugend- und Familienherberge

Für Schulreisen geeignet zum Besuch von Knies Kinderzoo. Günstige Bade- und Übernachtungsmöglichkeiten für Familien, Gruppen und Schulen.

Viele Ausflugs- und Wandermöglichkeiten.

Schwimmbad Sportstadion

Grosses Schwimmbad mit Sonnenenergie aufgeheizt. 50-m-Becken mit separater Sprunganlage, Kleinkinderbassin, getrennte Spiel- und Liegewiese, Kinderspielplatz und Spielgeräte.

Schiffsbetrieb Hensa AG

Rundfahrten und Gesellschaftsfahrten auf dem Zürichsee sowie Bootsvermietungen.

Auf Ihren Besuch freut sich:

Sportstadionbesitzer Familie Denzler,
Telefon 055 27 14 77 oder privat 27 25 51

Studienreisen

- Weiterbildungsreisen
- auf allen fünf Kontinenten
- hochqualifizierte Reiseleitung (Landeskenner oder Akademiker)
- abseits der Touristenpfade, auf exklusiven Reiserouten
- trotzdem preisgünstig

Haben Sie den Massentourismus und das Dolcefarniente satt? Dann verlangen Sie den umfangreichen Prospekt, vollgepackt mit Detailangaben und einem Sonderteil für spezielle **Senioren-Studienreisen.**

BON

Bitte senden Sie mir den Gratis-Spezialprospekt SLV-STUDIENREISEN unverbindlich an folgende Adresse:

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Bon bitte einsenden an: Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Postfach 189, 8057 Zürich

Ferienlager Furka
Oberwald (Obergoms) VS

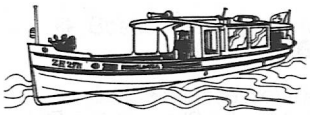
Ab 1. Juni 1982 total renoviertes Lager mit 55 Plätzen zu vermieten.

Sommer 82 und Winter 83 noch teilweise frei.

Sommer:
gute Wandermöglichkeiten, grosser Spielplatz

Winter:
Skifahren (Sesselbahn, 2 Skilifte) 40 km Loipe

Anfragen an: Nanzer Toni
Blattenstrasse 64, 3904 Naters
Telefon 028 23 72 08



Motorbootbetrieb
René Wirth, Eglisau

Schiffahrten auf dem Rhein, Weidlingsfahrten vom Rheinfall bis Rekingen, sehr geeignet für Schulen und Gesellschaften.
8193 Eglisau,
Tel. 01 867 03 67

Tag der offenen Tür

Jetzt haben Sie die seltene Gelegenheit, eine chemische Fabrik von innen anzusehen. Aus Anlass des 100. Geburtstages der Schweizerischen Gesellschaft für Chemische Industrie laden wir Sie zu einem Blick hinter die Kulissen ein.

Samstag
12. Juni 1982
09.00-16.00h
Sandoz AG
Werk Muttenz

Busverbindung ab Tramhaltestelle Rothausstrasse Muttenz (Linie 14). Reservierte Park- und Veloplätze.

SANDOZ

Vorausdokumentationen können über Tel. 061 24 77 49 bestellt werden.

Teiche und Biotope mit Sarnafil®

Die grüne Sarnafil-Kunststoff-Dichtungsbahn wurde speziell für die Abdichtung von Teichen und Biotopen geschaffen. Sie genügt den hohen Anforderungen (mechanische Beanspruchung, Wurzelbeständigkeit usw.) und passt sich der natürlichen Umgebung farblich an. Sarnafil-Abdichtungsbahnen werden nach Mass im Werk (bis ca. 80 m²) angefertigt, bei grösseren Anlagen auf der Baustelle.

Verlangen Sie technische Unterlagen.

Sarna

Sarna Kunststoff AG 6060 Sarnen/Schweiz
Postfach 12
Telefon 041 66 01 11

BON **Bitte senden Sie mir Ihre technischen Unterlagen und Materialmuster für Teichauskleidungen.**

Name/Vorname _____ SL 82
Beruf _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____ Tel. _____

Ferienheim Geisswiese, Flumserberge
900 m ü. M.

Renoviertes, gut eingerichtetes Haus für Schulwochen und Kurse. Zwei Aufenthaltsräume, separater Essraum, Leiterzimmer; 46 Plätze in Zweier- bis Viererzimmern; Voll- oder Halbpension. Herrliches Wandergebiet mit reicher Flora und Fauna.

Auskunft und Anmeldung: Josef Müller, Schulpfleger, Hertistrasse 24, 8304 Wallisellen (Tel. 01 830 35 40)

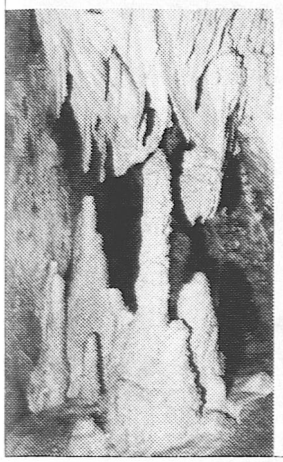
Universal Sport
Ihr Fachgeschäft
für professionelle Ausrüstung

3000 Bern 7
Zeughausgasse 27 Tel. 031 22 78 62
3011 Bern
Kramgasse 81 Tel. 031 22 76 37
2502 Biel
Bahnhofstrasse 4 Tel. 032 22 30 11

1700 Freiburg 34, Bd. de Pérolles Tel. 037 22 88 44
1003 Lausanne 16, rue Pichard Tel. 021 22 36 42
8402 Winterthur Obertor 46 Tel. 052 22 27 95
8001 Zürich am Löwenplatz Tel. 01 221 36 92

INTERSPORT
universal sport
cjs Sportsport

Für Ihre Schulreise... VALLORBE



Seine Grotten
Sein unterirdischer Fluss
Ein grandioses Spektakel.

Sein Eisenmuseum
Einmalig in der Schweiz.
Ein Schmied arbeitet hier ununterbrochen.

Eine intakte Natur sowie mannigfaltige Fauna
Fischzüchtereien an den Quellen des Flüsschens Orbe, wo jedermann seine Forellle fischen kann.

Camping – Schwimmbad

Auskünfte bei: Office du Tourisme, 1337 Vallorbe, Telefon 021 83 25 83

Schulreisen ins Wallis

Salvan – Les Marécottes – La Creusaz – Finhaut – Emosson mit der Martigny–Châtelard–Chamonix-Bahn.

Verbier (Gondelbahn direkt ab Le Châble) Champex-Lac – Val Ferret – Col du Grand-St-Bernard mit der Martigny–Orsières-Bahn und mit ihrem Automobildienst.

Zahlreiche unvergessliche Wanderwege.

Unterkunftsmöglichkeiten für Gruppen.

Auskünfte: Chemins de fer Martigny-Châtelard et Martigny-Orsières, 1920 Martigny, Tél. 026 2 20 61.

Fortschrittliche Pädagogen planen einen Aktiv- Pausenplatz mit

LAPPSET®

GTSM-Magglingen
Aegertenstr. 56, 8003 Zürich
Telefon: 01 / 461 11 30

JZK

Jugendzentrum Kandersteg

Mit vier Häusern und 17,5 ha Gelände zählt das JZK zu den grössten jugendtouristischen Betrieben der Schweiz. Verlangen Sie weitere Auskünfte über Telefon 033 75 11 39.

Tarasp – Unterengadin
Klassen- und Wanderlager
ca. 30 Plätze, Voll- und Halbpension, gemütliche Doppelzimmer, Massenlager, Aufenthaltsräume. Möglichkeiten: Wandern, Schloss, Baden, Fauna, Museen, Mineralien, Nationalpark, Silbermine, romanisches Sprachgut, Ferien usw. **H. J. Schuhmacher, G. Tschumper,** Fontana Sura, 7553 Tarasp, Tel. 084 9 13 84

Unser bestes Stück. Für 210'000 Franken.

Das Furter-Fachwerkhaus ABITA ist ein Haus mit ehrlicher Architektur, mit überzeugendem Wohnkomfort, hoher Bauqualität und einem erstaunlichen Preis. Da staunt nicht nur der Laie. Verlangen Sie gratis die ausführliche Dokumentation über die Furter-Fachwerkhäuser oder besuchen Sie unsere Musterhäuser in Dottikon und Fehraltdorf (Mo – Sa, 14 bis 18 Uhr).

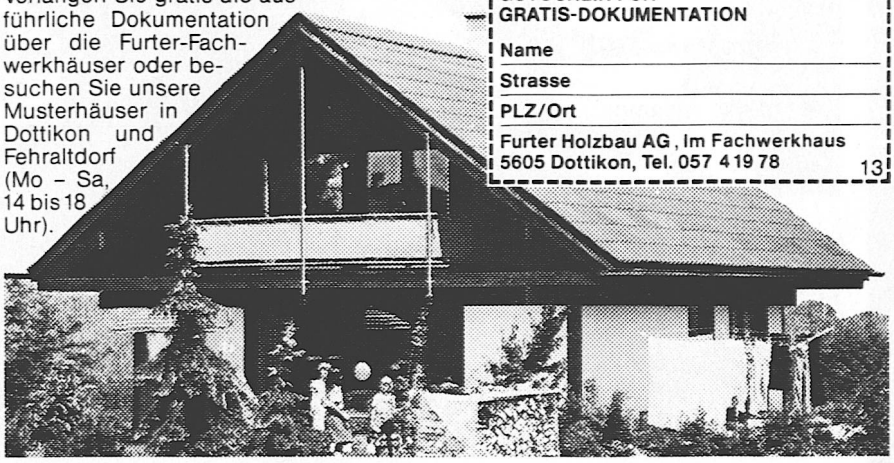
GUTSCHEIN FÜR GRATIS-DOKUMENTATION V

Name

Strasse

PLZ/Ort

Furter Holzbau AG, Im Fachwerkhaus
5605 Dottikon, Tel. 057 4 19 78 13

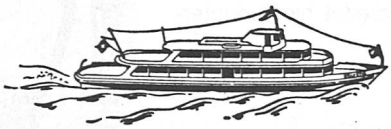


Ferienheime für Gruppen

Durch Zufall im Juli/August noch einzelne Termine frei für 30 bis 45 Personen (Zwischenvermietung nach Inseratauftrag vorbehalten): Flumserberge, Sent und Celerina. Verlangen Sie Offerten für **Juni und September** oder für **Winter 1983.** Ihr Gastgeber:

DFHZ

Dubletta Ferienheimzentrale
Postfach, 4020 Basel
Tel. 061 42 66 49, Mo bis Fr



Schiffahrten auf dem Zürichsee sind immer ein ganz besonderes Erlebnis!

Besonders beliebte Ausflugsziele: Halbinsel Au, Insel Ufenau, Rapperswil (Kinderzoo). Günstige Verbindungen. Auskünfte: Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft, Telefon 01 482 10 33.

Ski- und Ferienhaus Pension Rösliwies, Wildhaus

80 Betten, das ideale Haus für Schullager, bestens eingerichtet und nur 200 m zu den Skiliften-Gamsrugg.

Bis 80 Betten sind folgende Daten frei: 10.–15. Januar 1983; 24.–29. Januar 1983; und ab 7. März 1983. Bis 35 Betten sind noch verschiedene Daten frei.

Reservation: M. Näf, Junkerstrasse 28, 9500 Wil, Telefon 073 22 12 24

SJH ASJ ASG

Jugendherberge Montreux-Territet für Ihre Klassenlager und Schulreisen. Direkt am See gelegen.

Gut eingerichtetes Haus mit unter anderem zwei Schulräumen.

Unterrichtsmaterialien wie Hellraumprojektor, Vervielfältigungsmaschine usw. stehen zur Verfügung.

Für weitere Auskunft und Preise steht die Herbergsleitung gerne zur Verfügung.

Auberge de la jeunesse, Bruno Mathieu, 1820 Territet
Telefon 021 62 08 84 oder 021 61 24 30

Ihr Ausflugsziel im Appenzellerland

Brülisau AI
Tel. 071/88 11 17

HOHER KASTEN
1794 m

im Berggasthaus, essen und trinken was das Herz begehrt – –

1. Geologischer Wanderweg der Schweiz, Weitblick ins Rheintal, Bodenseegebiet, über die Alpenwelt – –

Abonnements-Bestellschein

Ich abonniere die «Schweizerische Lehrerzeitung»

☐ Ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

☐ Ich bin nicht Mitglied des SLV

Name: _____ Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____ PLZ, Ort: _____

Einsenden an:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa